Merseburger Korrespondent

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern: Die Zeit im Bild, der Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd, der vierzehntägigen Beilage Bilder von Feld und Hof und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Pfennig. Sonnabends 20 Pfennig.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 7 Pfennig; im Reklameteil 28 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Postscheckkonto: Leipzig 39 070

Nr. 32 — Sonnabend den 7. Februar 1925 — 51. Jahrg.

Politische Wochenschau.

Merseburg, den 7. Februar.

Es sind sehr unerfreuliche Dinge, die jetzt im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehen. In langer Kette reihen sich die Finanzskandale. Mit dem aus dem Osten eingewanderten Kutisker begann es. Die Blamage der preußischen Seehandlung und eines ganzen Stabes altgedienter preußischer Beamter durch diesen Fall verzehnfachte sich, als durch Kutisker auch die Barmataffären aufgerollt wurden. Auch hier kommen die üblen Gerüche von östlichen Importen, auch hier handelt es sich um schwere Verfehlungen hochgestellter Beamter, die seit Jahrzehnten im preußischen Staatsdienste stehen. Die Zahl der in Untersuchungshaft Sitzenden vermehrt sich ständig, und neben den ordentlichen Gerichten arbeiten auch noch die Untersuchungsausschüsse des Reichstages, des Landtags, der Berliner Stadtverordnetenversammlung. Schon hat sich der Generalstaatsanwalt darüber beschwert, daß durch die öffentlichen Verhandlungen vor den Ausschüssen die gerichtliche Untersuchung gefährdet wird, weil die Untersuchungsgefangenen durch die Zeitungsberichte in die Lage kommen, ihre Aussagen zu „regulieren“. Neben den großen Geldverlusten, die der preußische Staat erleidet und der Korruption an mehreren Stellen der höheren Beamtenschaft der preußischen Staatsbank ist tief zu beklagen, daß den Lockungen des Schiebergeldes auch Politiker unterlegen sind, die ihr Lebtag besonders viel von „Volkswohl“ und Freiheit geredet haben. Gestern hat die sozialdemokratische Fraktion den Abg. Bauer gezwungen, sein Mandat niederzulegen. Dieser peinliche Vorgang deutet darauf hin, daß Bauer (den man seinerzeit sogar als Landeshauptmannskandidaten für die Provinz Sachsen genannt hatte), sich zu dem gestern von uns mitgeteilten Briefe des Barmatkonzerns bekannt hat. Der Mann führt den Titel Reichskanzler a. D.! Außer ihm ist auch Reichsminister a. D. Höfle schwer kompromittiert. Es muß offen gesagt werden, daß die Republik keine größeren Feinde hat als die, welche die Ehrenämter des Staates so herabwürdigen, wie es in diesem Falle geschah. Selbstverständlich ist keine Partei sicher vor derartigen Fällen. Es muß aber betont werden, daß die vielfache Verantwortung trägt, wer besonders energisch von den Rechten des breiten Volkes zu sprechen pflegt.

Man muß schon Spezialist sein, um alle die vielfachen Verhandlungen über die Finanzskandale zu verfolgen. In den letzten Tagen ist bekannt geworden, daß der im Ausland verhaftete Spritschieber Weber in den volksparteilichen Klub durch Vermittlung von Stresemann und Frau v. Oheimb eingeführt worden ist. Ferner ist die Öffentlichkeit noch darauf aufmerksam gemacht worden, daß ein Empfehlungsschreiben des zweifellos schwerbelasteten früheren Reichspostministers und Zentrumsabgeordneten Höfle für eine ausgesprochene Schieberbank von zwei weiteren Reichsministern unterstützt worden ist. Das Empfehlungsschreiben ist zurückgezogen worden, als den beiden Herren über den Charakter der Bank Klarheit wurde. Handelt es sich in beiden Fällen zweifellos um Mißgriffe, so muß doch ausdrücklich festgestellt werden, daß zwischen dem Irrtum über eine Persönlichkeit und einer Korruption ein grundsätzlicher Unterschied besteht. Die Korruption fängt da an, wo wegen persönlichen Vorteils Pflichten verletzt werden. Daß schwere und unangenehme Irrtümer vorkommen können, zeigt nicht nur die Geschichte dieser wirren Nachkriegsjahre. Man denke an die Rolle, die der von seinem kaiserlichen Freund zum Fürsten erhobene Graf Eulenburg vor seinem Prozeß am Berliner Hofe spielte. — Auch gegenüber dem Auslande sind die Finanzskandale für uns äußerst nachteilig. Trotzdem haben wir das größte Interesse daran, daß von Amtswegen alle diese finsteren Schieberwinkel rücksichtslos ausgeräumt werden.

*

Im Zusammenhang mit diesen Skandalen liebäugelt man in gewissen Kreisen mit dem Gedanken der Neuwahl für den Landtag. Welche „Wahlparole“! Ob man gut daran tut, nach der Enttäuschung, welche gerade die Rechtsparteien ihren Anhängern diese Woche in der Frage der **Aufwertung** bereiten mußten? Wie groß waren doch die Versprechungen, welche die Rechtsparteien vor der Wahl betreffend die Aufwertung gemacht haben! Und wie gering sind jetzt die Aussichten, die das Rechtskabinett machen kann. Gerade die großen Wirtschaftsverbände der Industrie und Landwirtschaft waren es, die jetzt öffentlich vor einer Aufwertung gewarnt haben, sofern diese den Rahmen der dritten Steuernotverordnung überschreiten sollte. Im Wahlkampf hörte man von den Parteien gerade das Gegenteil, welche sich auf jene Verbände stützen. Auf Grund dieser Feststellung mag jeder sein Urteil selbst bilden. Die weitere Behandlung der Aufwertungsfrage erfolgt so, daß nach den Beschlüssen des Ausschusses die Regierung den neuen Gesetzentwurf in spätestens drei Wochen dem Reichstag zuleiten und daß dieser bis zum 30. April das Gesetz verabschieden soll.

In der **Preußenkrise** hat die Berichtswoche keine Lösung gebracht. Nach vergeblichen Verhandlungen hat Braun die Wahl zum Ministerpräsidenten abgelehnt. Der Landtag hat in seinen letzten Sitzungen nur kleinere Arbeiten erledigt. Die Regierungsbildung wird weiter versucht, man rechnet mit der Wahl eines Zentrumsmannes zum Ministerpräsidenten. Ob die neuen Versuche sich zu einem reinen Beamtenkabinett oder einer Minderheitsregierung verdichten werden, ist noch nicht gewiß.

Für und wider die Berechtigung der Reichsregierung, die **Ruhrkredite** an die Schwerindustrie des Rheinlandes ausgegeben zu haben, wird in der Öffentlichkeit stark diskutiert. Tatsache ist, daß der Schwerindustrie erhebliche Geldmittel zugeflossen sind, Tatsache ist ferner, daß der ebenfalls schwer geschädigte gewerbliche Mittelstand sowie die betroffenen Arbeiter und Angestellten fast nichts erhalten haben. Es ist aber zu berücksichtigen, daß unter dem Druck der Besatzung der Industrie Micumlasten auferlegt waren, die ohne Reichsmittel nicht tragbar waren. Man wird die Denkschrift abwarten müssen, welche die Reichsregierung möglichst bald im Reichstage vorlegen sollte. Eine Verzögerung der Denkschrift würde den Anschein erwecken, als ob es in dieser Angelegenheit etwas zu verbergen gäbe.

Die Konferenz des neuen Reichsfinanzministers mit den Finanzministern der Länder in dieser Woche galt der künftigen Neuregelung des Finanzausgleiches. Es ist eine Frage, die bis an die Struktur des Reiches hinabreicht. Es handelt sich darum, ob die Finanzhoheit des Reiches gegenüber den Ländern erhalten bleibt oder nicht. Zweifellos liegt in der Finanzhoheit des Reiches ein starkes Einheitsmoment. Und da wir solcher Einheitsklammern um das Gefüge des Reiches nicht viele haben, wird man sich überlegen müssen, ob man dieses Hoheitsrecht aufgeben darf. Vor allen Dingen sollte man bei den Klagen der Länder und Gemeinden sich zunächst einmal den wirklich veralteten Steuerschlüssel ansehen, nach dem die Länder die Verteilung der Reichssteuerüberweisungen vornehmen. Charakteristisch für die Verhandlungen ist übrigens auch, daß der einer Rechtspartei angehörige Reichsfinanzminister den Dezentralisationsforderungen der Länder durchaus nicht so rasch entgegenkommt, als man nach der Wahlpropaganda annehmen mußte.

In der **Außenpolitik** überwiegt noch immer das Interesse für die Räumungsfrage. Die täglichen Meldungen über den Kontrollbericht täuschen uns nicht darüber hinweg, daß wir diese Kulisse erst dann zu Gesicht bekommen, wenn sich England und Frankreich in der Sicherheitsfrage geeinigt haben. Denn tatsächlich ist die Räumungsfrage ein englisch-französisches Problem geworden und nur lösbar durch einen Garantiepakt, der neuerdings sogar auf Holland ausgedehnt wird. Um Deutschland nicht gänzlich passiv bei dieser seine Lebensinteressen berührenden Frage zu belassen, hat der neue Reichskanzler in seiner Rede unsere Interessen energisch betont. Der Widerhall dieser Rede war bezeichnend. Sowohl in London wie in Paris läßt man durchblicken, daß man eine Diskussionsgrundlage dadurch für gegeben erachtet. Wenn dabei Chamberlain salbungsvoll betonte, daß es für Deutschland darauf ankäme, nunmehr seine Verfehlungen in der Entwaffnungsfrage wieder gut zu machen, so berührt es uns um so sonderbarer, daß man abermals eine Woche hat verstreichen lassen, ohne uns jene „Verfehlungen“ mitzuteilen.

Die Pariser Wirtschaftsverhandlungen haben in dieser Woche wieder aufgenommen werden können. Es hat den Anschein, daß man auf seiten Frankreichs nun doch wünscht, zu einem Abschluß zu kommen. Die deutschen Unterhändler sind nicht zu beneiden. Sie haben eigentlich nur einen geheimen Bundesgenossen, das sind die Interessen namentlich der elsaß-lothringischen Industrie, die nach Deutschland hinüberweisen. Aus den Stimmungsberichten der Zeitungen läßt sich Sicheres über den Stand der Verhandlungen nicht schließen, doch hat man den Eindruck, daß auch auf deutscher Seite mit großer Zähigkeit und Hartnäckigkeit vorgegangen wird. Handelt es sich doch nicht zuletzt um Exportfragen, und von der Ausfuhr hängt unsere wirtschaftliche Zukunft ab. Aus dieser Erkenntnis heraus arbeitet auch der Agent für die Reparationszahlungen, Park Gilbert, weiterhin energisch gegen die exportschädliche 26 prozentige Reparationsabgabe, ohne deren Revision an eine Durchführung des Dawes-Planes nicht zu denken ist.

*

Gegenüber diesen brennenden Fragen erscheinen uns die an der Peripherie der Außenpolitik sich abspielenden Ereignisse als weltenfern. In den Vereinigten Staaten begünstigt man eine neue Abrüstungskonferenz — es ist schwer, keine Satire zu schreiben. In Spanien hat sich König Alfons feiern lassen — es mußte wohl nach dem Marokkomißerfolg höchste Zeit dafür sein. Die Türkei hat den Patriarchen aus Konstantinopel gewiesen; die griechische Regierung läßt den Säbel klirren. Zum Kriegführen wird sie weder Volkskraft noch Geld haben. In Italien erweitert sich die Oppositionsfront gegen Mussolini ständig, der noch immer der Herr ist. Albanien ist Republik geworden, in Südslawien gärt es noch immer und die europäischen Staaten beobachten gespannt, welchen Kurs die russische Politik nach Trotzkis endgültigem Weggang nehmen wird. Zunächst haben sich die Herren des Kreml zur Abrüstungskonferenz gemeldet . . . Mehr zu denken gibt die Tatsache, daß sie sich ernstlich um Freigabe der Wrangelflotte bemühen und daß sie beabsichtigen, deren Flotteneinheiten nach dem Baltischen Meere zu dirigieren. Was wird England dazu sagen? Es hat an seinem Danziger Stützpunkt so großes Interesse, daß diesmal sogar eine Entscheidung des Völkerbundes zugunsten Danzigs ausgefallen ist. Im Danzig-polnischen Postkonflikt hat der „Freistaat“ diesmal Recht bekommen. Es widerspricht eigentlich der Genfer Tradition . . . Aber es handelt sich ja diesmal auch nur um eine Kleinigkeit.

*

Wie muß sich eigentlich dieses Theatrum europaeum vom Zuschauerraum her ausnehmen? Wenn die Akteure des alten Europa meinen, sie seien noch immer die Hauptdarsteller der Weltbühne, so gibt es in Amerika und Japan schon kluge Schweiger, die anderer Ansicht sind. Ihnen ist es nur noch ein Zwischenakt, was auf dem Theatrum europaeum sich abspielt.

B.

Eine Minderheitsregierung in Preußen?

Berlin, 7. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In der Preußenkrise ist man auch gestern um keinen Schritt vorangekommen. Wohl hat das Zentrum wie auch ein Teil der anderen Fraktionen eine Sitzung abgehalten, an der auch der frühere Reichskanzler Marx teilnahm, aber der Bericht über diese Sitzung schließt mit dem in solchen Fällen üblichen Satze: „Beschlüsse wurden nicht gefaßt“. Nach wie vor scheint uns aber

ein Minderheitskabinett

aus Zentrum und Demokraten die meiste Aussicht zu haben. Auch in volksparteilichen Kreisen scheint man geneigt, ein solches Kabinett zu tolerieren. So meint die „Deutsche Allgemeine Ztg.“ heute: Es scheine nicht unmöglich, daß man einem solchen Übergangskabinett gegenüber eine abwartende Haltung übe, um das Land aus dem Regierungsvakuum herauskommen zu lassen. Selbstverständlich könne man das aber nur tun in der Erwartung, „daß in absehbarer Zeit eine befriedigende Lösung auf der einzig tragfähigen und dauerhaften Basis zustandekommt“. Man scheint es danach in volksparteilichen Kreisen doch nicht völlig mit dem Zentrum verderben zu wollen.

Berlin, 7. Febr. (Radiomeldung.) Der interfraktionelle Ausschuß des Landtages aus Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten, trat am Sonnabend mittag zu einer etwa einstündigen Sitzung zusammen, um die durch den Rücktritt des Ministerpräsidenten Braun gegebene Lage zu besprechen. Der Landeshauptmann der Rheinprovinz Horion scheint als Ministerkandidat nicht mehr in Frage zu kommen. Das Zentrum verhandelt noch mit dem früheren

Reichskanzler Marx,

ob er gewillt sei, die Kabinettsbildung in Preußen zu übernehmen. Eine Entscheidung des Herrn Marx liegt noch nicht vor. Man ist in parlamentarischen Kreisen der Ansicht, daß zunächst die Frage der Persönlichkeit des Ministerpräsidenten gelöst sein müsse, ehe man die weiteren Fragen, ob die Weimarer Koalition oder

eine Minderheitsregierung

aus Zentrum und Demokraten unter Unterstützung aller Parteien kommen werde, zur Parlamentarischen Erörterung stellen könne.

Sitzungen der Landtagsfraktionen.

Berlin, 6. Febr. (TU.) Im Preußischen Landtage fanden vor der Vollsitzung wieder Fraktionssitzungen statt. In der Sitzung der Deutschnationalen wurde bei Besprechung der politischen Lage zum Ausdruck gebracht, daß man, besonders draußen im Lande, im allgemeinen der Ansicht sei, daß nur Neuwahlen eine Lösung der Schwierigkeiten bei der Kabinettsbildung bringen könnten. Die endgültige Bestellung des Fraktionsvorstandes soll erst erfolgen, wenn eine neue Kabinettsbildung durchgeführt ist.

Ein Schuldbekenntnis: Bauer legt sein Mandat nieder!

Berlin, 7. Febr. (WTB.) Der Prüfungsausschuß der Sozialdemokratischen Partei, der sich aus Vertretern der Reichstags- und der Landtagsfraktion zusammensetzt, hat sich heute vormittag mit der Angelegenheit Bauer-Barmat befaßt und ist einmütig zu der Entscheidung gekommen, daß Bauer sein Reichstagsmandat niederzulegen habe. Wie wir hören, soll sich Bauer dazu bereit erklärt haben.

Als Nachfolger des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Bauer, der, wie gemeldet, sein Mandat niedergelegt hat, kommt der sozialdemokratische Bezirksparteisekretär Gustav Ferl (Magdeburg) in Betracht. Da Ferl jedoch ein Landtagsmandat inne hat, wird er sich entscheiden müssen, ob er das Reichstagsmandat ablehnen oder das Landtagsmandat behalten will. Im ersteren Falle würde Nitzsch (Magdeburg) in den Landtag nachrücken.

Newyork, 7. Febr. (TU.) Die Zeitungen beschäftigen sich, nachdem die Meldung von Bauers Mandatsniederlegung vorliegt, erneut mit der Barmataffäre. „Associted Preß“ stellt fest daß die Berliner Meldung von dem Ausschluß Bauers ein Beweis dafür sei, daß die Sozialdemokratische Partei von seiner Schuld überzeugt sei.

Die Verdunkelungsgefahr im Barmat-Skandal.

Berlin, 7. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die beiden Untersuchungsausschüsse über die Kreditaffäre, der des Reichs- und der des Landtags sind heute vormittag wieder zur Sitzung zusammengetreten, die in beiden Ausschüssen sehr lebhaft und erregt verlief. Im Reichstagsausschuß nahmen zunächst Vertreter aller Parteien und der Vorsitzende in außerordentlich scharfer Weise Stellung zur Haltung der Nationalsozialisten. Diese haben bekanntlich angekündigt, daß sie ganze Berge von Material zur Verfügung hätten. Sie erklären aber jetzt, daß sie dem Ausschusse dieses Material nicht zuleiten könnten und sie verdächtigen in einem Schreiben den Ausschuß, daß er nicht den erforderlichen Willen und auch nicht das erforderliche Können besitze, die Wahrheit festzustellen. Gegen diese Vorwürfe setzt sich der Ausschuß nachdrücklich zur Wehr. Dann erhielt ein Ministerialdirektor aus dem Preußischen Justizministerium das Wort zu einer Erklärung, in der er ausführte, daß das Justizministerium die Bedenken der Untersuchungsrichter für berechtigt erachte und sich der Auffassung anschließt, daß durch die Ausschußverhandlungen das Gerichtsverfahren beeinträchtigt werde. Auch wenn die Ausschüsse nicht öffentlich verhandeln, bestehe doch Verdunkelungsgefahr. Das Justizministerium rege daher an, die Verhandlungen so lange auszusetzen, bis die gerichtliche Untersuchung genügend gefördert sei. Man hörte mit Befremden, daß eine ähnliche Anregung an den Landtagsausschuß noch nicht ergangen sei und es erhob sich eine lebhafte Debatte darüber, ob der Ausschuß diesem Entschlusse des Justizministeriums nachkommen solle. Die allgemeine Stimmung war die, daß der Ausschuß die Pflicht habe, mit aller Beschleunigung für die völlige Klärung zu sorgen und daß er sich geradezu strafbar mache, wenn er diese Pflicht vernachlässige.

Es wurde ein Antrag Aufhäußer (Soz.) eingebracht, der dahin geht, daß der Ausschuß mit der Beweisaufnahme in der Postaffäre sofort beginnt, ohne weitere Mitteilungen des Justizministeriums anzuhören. Man einigte sich aber schließlich dahin, vor der Beschlußfassung über diesen Antrag den Untersuchungsrichter, Dr. Nordmann, zu hören und zwar unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Im preußischen Untersuchungsausschuß war heute der Vorsitzende Dr. Leidig wieder verhindert, die Verhandlungen zu führen und wie üblich, hatte sein Vertreter Dr. Deerberg erst Auseinandersetzungen mit den Zeugen und Ausschußmitgliedern. Nach einer scharfen Contraverse mit dem Sozialdemokraten Kuttner erklärte Deerberg, daß er nicht in der Lage sei, den Vorsitz weiter zu führen, da ihm von Kuttner mangelnde Objektivität vorgeworfen sei und legte den Vorsitz nieder.

Der große Gläubiger.

Newyork, 7. Febr. (TU.) Senator Borah ist durch einen Brief von Mellon dahin unterrichtet worden, daß Italien bisher keine Schritte wegen seiner Schulden unternommen habe. Borah wird daher auch Italiens Schuldenfrage aufrollen.

Die Pariser Verhandlungen.

Paris 7. Februar. (TU.) Von maßgebender deutscher Seite wird mitgeteilt, daß die für Freitag nachmittag geplante Delegationssitzung vertagt werden müßte, da im Verlaufe der Besprechungen zwischen Raynaldi und Trendelenburg am Freitag vormittag sich erneut herausgestellt habe, daß die grundsätzliche Ausgleichung der beiderseitigen Standpunkte noch nicht so weit vorgeschritten sei, daß Vollsitzungen Aussicht auf Erfolg hätten. Von deutscher Seite wird großes Gewicht auf die Feststellung gelegt, daß man vorläufig weiter verhandelt, auch in Abwesenheit Raynaldis, der am Sonnabend für drei Tage verreisen wird.

Die amerikanische Delegation verläßt Genf.

Berlin, 7. Febr. (Die D.A.Z. meldet aus Basel.) Die amerikanische Delegation in der internationalen Opiumkonferenz wird heute Genf verlassen. Damit gilt also ihre Zurückziehung von der Konferenz als endgültig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250207-11/fragment/page=0001
DFG

Deutscher Reichstag.

Die Etatsberatung im Reichstag.

Fragen der Wochenfürsorge. — Das Washingtoner Abkommen.

Das Haus setzte gestern die Einzelberatung des **Etats des Reichsarbeitsministeriums** fort.

Abg. **Andre** (Ztr) betont, die Zentrumsfraktion wolle auch unter der neuen Regierung mit allem Nachdruck an einem weiteren Ausbau der Sozialpolitik arbeiten.

Abg. **Ziegler** (Dem.) bezeichnet es als das Ziel einer Reform der Sozialversicherung, möglichst hohe Leistungen mit möglichst geringen Beiträgen zu erreichen. Die Voraussetzung dafür sei eine wesentliche Einschränkung der Verwaltungsausgaben. Mit der Invalidenrente von durchschnittlich 14 Mark im Monat sei unmöglich auszukommen.

Abg. **Schneider**-Berlin (Dem.) begründet den Antrag seiner Partei, der das Angestelltenversicherungsgesetz dahin abändern will, daß bei solchen Versicherten, die ihre Wartezeit abgekürzt haben, der als Prämienreserve eingezahlte Kapitalbetrag bei der Rentenfestsetzung angemessen berücksichtigt wird.

Das Kapitel „Sozialversicherung“ beim Haushaltsplan des Reichsarbeitsministers wird sodann in der Ausschußfassung angenommen.

Abg. Frau **Schröder** (Soz). begründet sodann einen sozialistischen Antrag, der eine gesetzliche **Erhöhung der Mindestsätze der Wochenhilfe** und Familienwochenhilfe um 50 Prozent fordert, ferner ein Gesetz wünscht, das die Wochenfürsorge aus der Fürsorgepflicht herausnimmt und wieder auf das Reich überträgt. Der Antrag wünscht weiter, daß das Washingtoner Übereinkommen vom Reichstage ratifiziert werde, das die Beschäftigung der Frauen vor und nach der Niederkunft regelt. Der Reichsarbeitsminister habe dieses Washingtoner Übereinkommen nicht zur Annahme empfohlen, sondern sich auf den ablehnenden Standpunkt des Reichsrates gestellt. Das ihm nachgerühmte soziale Verständnis zeige sich hier nicht. Er habe zwar nichts dagegen gehabt, daß die Wöchnerinnen sechs Wochen vor der Niederkunft ihre Arbeit niederlegten, aber er wollte ihnen **keine** Wochenhilfe für diese Zeit gewähren.

Ministerialdirektor Grieser vom Reichsarbeitsministerium erklärt, daß das **Washingtoner Übereinkommen**, das sich mit dem Schutze der Wöchnerinnen befaßt, **dem Reichstag demnächst vorgelegt werden wird.** Die Übernahme der Fürsorgepflicht auf das Reich werde sich vorläufig nicht ermöglichen lassen. Es sei ein bedenklicher Weg, alle Lasten auf das Reich abzuwälzen.

Abg. Frau **Lüders** (Dem.) erklärt, solange die Fürsorgepflicht nicht zentralisiert sei, müsse das Reich darauf drängen, daß die zuständigen Gemeindestellen ihrer selbstverständlichen Pflicht in dieser Beziehung auch nachkommen, was in vielen Gemeinden bis jetzt nicht geschehe. Geschehe das nicht, dann könne man von Bevölkerungspolitik überhaupt nicht mehr sprechen. (Zustimmung bei den Demokraten.) Die Bestimmungen über die Wochenhilfe müßten in das Fürsorgepflichtgesetz hinein.

Der Antrag Frau **Schröder** (Soz.) wird hierauf dem Sozialpolitischen Ausschuß überwiesen.

Die Entschließung des Ausschusses zur Wochenhilfe wird angenommen, die kommunistischen Anträge werden abgelehnt.

Zur Besprechung kommt dann die **Beteiligung der deutschen Regierung an dem Internationalen Arbeitsamt in Genf.**

Abg. **Lambach** (Dn.) wendet sich gegen die weitere Beteiligung Deutschlands an dem Internationalen Arbeitsamt und **gegen die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens.**

Abg. **Lemmer** (Dem.) hält die **Mitgliedschaft in der Internationalen Arbeitsorganisation für notwendig.** Es sei bezeichnend, daß die Deutschnationalen jetzt als Regierungspartei im Gegensatz zu ihren frühern Anträgen für die Beibehaltung der Mitgliedschaft sind. Die Rede des Abg. Lambach sei nur ein Rückzugsgefecht gewesen. Auf den internationalen Konferenzen sei die deutsche Vertretung leider durch die eigenartigen Direktiven der Berliner Zentrale in eine mißliche Lage gekommen. Der Redner wendet sich dann **gegen die 700 Millionen-Entschädigung**, die die Regierung der Ruhr- und Rheinindustrie gewährt hat. Er richtet unter dem Beifall der Linken an die Industriellen die Frage, ob sie jetzt bereit seien bei den Tarifverhandlungen auch die Wunden zu heilen, die 1923 und 1924 der deutschen Arbeitskraft zugefügt worden seien. **Die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens** über die Arbeitszeit sei **notwendig.** Zu einem guten Stück sei sie schon in der letzten Verordnung des Arbeitsministers erfolgt. **Jetzt komme es darauf an, der schematischen Verlängerung des Achtstundentages entgegenzuwirken.** (Unruhe rechts.) Die Länderregierungen müßten angehalten werden, die jüngste Arbeitszeitverordnung aufrichtig durchzuführen. Deutschland habe das größte Interesse an der Durchführung jener Entschließung der Internationalen Arbeitsorganisation, in der erklärt wird. **Deutschlands Reparationsleistungen müßten da ihre Grenzen finden, wo sie nur noch auf Kosten der deutschen Sozialpolitik möglich wären.** Das entspreche ganz dem Wirthschen Grundsatz: „Erst Brot, dann Reparationen!“ (Rufe rechts: „Macht das nur so, da machen wir mit!“) Ich bin von eurer (nach rechts) Belehrtheit und Wandlungsfähigkeit so überzeugt, daß ich glaube, wenn ihr in diesem Tempo fortfahrt, werden wir bald zu einer glänzenden Politik kommen. (Heiterkeit und Beifall.)

Abg. **Stegerwald** (Ztr.) begründet einen Zentrumsantrag, der die Reichsregierung ersucht, die **rückständigen Beiträge Deutschlands zur internationalen Arbeitsorganisation in einem Nachtragsetat einzufordern,** zugleich aber auf volle Gleichberechtigung Deutschlands innerhalb der internationalen Arbeitsorganisation mit allen Kräften hinzuwirken und insbesondere dafür zu sorgen, daß auch die deutsche Sprache als Amtssprache zugelassen wird.

Nach 7 Uhr wird die Weiterberatung auf **Sonnabend 1 Uhr** vertagt, nachdem Präsident Loebe noch mitgeteilt hatte, daß der Reichstagsabgeordnete Bauer (Soz.) sein Mandat niedergelegt hat.

Wichtiges vom Tage.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages hat beschlossen, daß deutsch-siamesische Wirtschaftsabkommen dem Reichstage zur Ratifizierung zu empfehlen. In einer Entschließung wird die Reichsregierung ersucht, bei weiteren Verhandlungen den Grundsatz der Unantastbarkeit des Privateigentums im Bereich der Geltung des Versailler Vertrages zu wahren.

*

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus London: Der Chef des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, Thomas, hält sich augenblicklich in England auf um beim hiesigen Kabinett die Annahme der Washingtoner Konvention über den Achtstundentag durchzusetzen.

*

Die Morgenblätter melden aus Budapest: Der Finanzausschuß der Nationalversammlung hat heute die Gesetzentwürfe über die mit Österreich und Deutschland getroffenen Steuerabkommen angenommen.

*

Die in letzter Zeit wiederholt aufgetauchten Nachrichten, daß die Stadt Wien in Amerika wegen der Aufnahme einer Anleihe verhandele, werden heute bestätigt. Im Zusammenhang damit wird erklärt, daß sich der Direktor der Wiener Diskont-Gesellschaft nach Newyork begeben habe. Als Sicherheit für die Anleihe sollen die kommunalen Unternehmungen der Stadt Wien dienen.

*

Die Abendblätter berichten aus Reval: Das estnische Parlament hat mit allen gegen eine Stimme das Gesetz betreffend die kulturelle Autonomie der Minderheiten, das auf den Grundsätzen des Völkerbundes beruht, endgültig angenommen.

*

Die ständige Militärmission des Völkerbundes begann gestern ihre Beratungen über die Mittel und Wege der Sicherung der Nachforschungskommission des Völkerbundes in den besiegten (!) Ländern.

*

Amtlichen Nachrichten zufolge haben die spanischen Truppen in Marokko die Befestigung ihrer neuen Linie beendet.

Preußischer Landtag.

Berlin, 6. Febr (WTB.) Der preußische Landtag hielt heute nur eine kurze Sitzung ab. An den Unterrichtsausschuß wurden verwiesen der Antrag der Sozialdemokraten über den **Schutz der Minderheiten auf dem Gebiete des Schulwesens** und der Antrag der Deutschnationalen auf Einrichtung von Begabtenklassen zum Übertritt in eine höhere Lehranstalt nach dreijährigem statt vierjährigem Besuch der Grundschule in Verbindung mit dem Urantrag derselben Fraktion auf Zulassung des nach den Grundschulgesetz gestatteten **Privatunterrichts** auch an Privatschulen. In der Aussprache über die beiden letzteren Anträge erblickten die Redner der Sozialdemokraten, Kommunisten und auch der Wirtschaftlichen Vereinigung den Versuch, auf diesem Umwege in die Grundschule Bresche zu legen und die aufgehobene Vorschule wieder einzuführen. Die nächste Sitzung wird am Dienstag den 10. Februar, nachmittags 2 Uhr, stattfinden. Es soll dann die Wahl des Ministerpräsidenten und die endgültige Wahl des Landtagspräsidiums vollzogen werden.

Stille Stunde.

Beim Blättern in der Bibel findet sich an der Stelle, wo das 3. Kapitel Ev. Joh. steht und gewiß mit Bezug auf dessen fünften Vers ein altes Blatt mit einer Taufrede. Es sind in dieser Rede so feine, zeitlose Gedanken ausgesprochen, daß dieser kurzen Taufansprache unsere „Stille Stunde“ gelten soll. Die Red.

Liebe Taufgemeinde, ein Menschenkindlein, ein rätselvolles Wunder des Lebens ist uns von oben her in unsere staunend anbetenden Hände gelegt, damit wir durch es gesegnet würden, und wir nehmen es heute und bringen es anbetend dem Allvater und Schöpfer wieder dar, legen es von uns aus bewußt in seine Hände zurück, damit er es segne und wir es gesegnet zurückempfangen. Und das soll von nun an der stete starke Wechselgang seines Lebens sein: von oben kommt es, wird uns anvertraut zur göttlichen Gabe und Aufgabe, nach oben geht es in unausgesetzter Neuschöpfung.

Den Eltern ist das Kind gegeben und den Eltern soll es vor allem gehören. Aber es darf ihnen doch auch wieder nicht gehören und die Mutter muß, so schmerzlich es ist, vom ersten Tage an schon beginnen, sich ganz von dem Kinde, diesem wesentlichen Stück ihres eigenen Lebens, lösen zu lassen. Denn es soll, so wirklich es der Mutter Kind ist und bleibt, doch sich selbst gehören etwas Eigenes, ein Selbst, eine Persönlichkeit werden. Es soll durch das Aufblühen in der liebevoll aufblühenden Gemeinschaft der Eltern zum eigenständigen Menschenkinde umgeschaffen werden. Und dann durch die Eigenheit des Personlebens hindurch und aus ihr heraus wieder eine zweite Neuschöpfung erleben, in die Menschengemeinschaft hineinwachsen, sich zum wirksamen Dienst und zur freien Selbsthingabe an die Gemeinschaft der Mitmenschen gestalten lassen und damit das allein wertvolle Ziel des tätigen Lebens gewinnen. Denn wahrhaft leben lernt nur der, der für andere lebt.

Und dies Leben für die anderen, dies Sichverlieren in der Gemeinschaft läßt die Eigenheit in ihrer schönsten Fülle finden. Denn durch die Entleerung vom Selbstischen gewinnen wir Anteil an der Fülle der Gottheit, werden wir Glieder im Reiche Gottes. Gottes Reich und Herrschaft ist da, wo Gottes Geist, der Geist der Liebe regiert. Gottes Reich ist der Zusammenschluß aller derer, die aus der Liebe leben wollen. Es ist also zunächst und vor allem da in der Familie, in dem Seelenaustausch von Vater, Mutter und Kind. Da schließen sich Sinnlichstes und Geistigstes zu einer Einheit zusammen, da wirken die Elemente der Erde und die Kräfte des Himmels miteinander, da kommt es zu immer neuen Zeugungen aus Wasser und Geist. Da entfaltet sich die natürliche Gemeinschaft der Liebe immer mehr zur höchsten geistigen Gemeinschaft, dem Bunde der Menschheit mit Gott. Und so verbinden wir uns in herzlicher Eingebung mit dem, der unseren Bund durch das Kindlein gesegnet hat reichen uns in neuer Weise die Hände als Glieder im Reiche Gottes, bringen unser Kindlein Gott zur Wache dar und beten:

O Vater, nimm zum Bunde
dies Kindlein gnädig auf,
Ihm leuchte diese Stunde
im ganzen Lebenslauf.

Sohn Gottes, sieh, wir legen
Dies Kindlein an dein Herz,
Du wirst es liebend pflegen
in Freude und in Schmerz.

O heilger Geist, du bilde
Sein Herz zur Heiligkeit,
In Wahrheit Reinheit, Milde
treib es zur Einigkeit.
Amen.

D. Dr. v. R.

Togal-Tabletten hervorragend bewährt bei:
Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen.
Togal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken erhältlich.
Best. 12,6% Lith., 0,46% Chinin, 74,3% Acid. acet salic., ad 100 Amyl.

Netile gegen Haarausfall
von Fachärzten und anderen ärztlichen Autoritäten verordnet und empfohlen. Ueberall zu haben.

Achtung beim Einkauf!
Man verlange stets ausdrücklich MAGGIs Würze und achte auf den Namen MAGGI und die gelb-roten Etiketten.
Die beste Garantie der Echtheit ist der Einkauf einer großen Originalflasche zu RM 5.—, deren Verschluß plombiert ist.
Die Maggi-Gesellschaft hat ihre Erzeugnisse der Kontrolle des Direktors des Hygienischen Instituts der Universität Berlin, Geheimrat Prof. Dr. Martin Hahn unterstellt.

Merscheborcher Babelei.

7. Februar.

Nee, weeßgnebbchn Leide, de Weld is vrdrehd. Uff nischd gammer sich mehr vrlassn. Nich ämmah uffn Galendr. Da schdand nu drinne, daß änne große Sonnsinsdrnis vranschdald werde un ich hadde mich schon jerisd mid wissnschaffdlichn Abberadn un so un wollde ma guggn, ob mr was von Brofessr Schdeinachn seinr Reladäds-Dheerie sähn gann. Na — un was warsch? Nischd warsch! Un was hawich drvon jehadd von dr Wissnschafd? Nischd hawich jehadd! bloß mei Oberngguggr is gabudch. Den mußdch doch schwarz machn, wächn de Sonne, weil das so blendn dud. Un wie ich'n so iwr de Bedrolichumslambe halde (ich hadde n' Dochd janz rausjedrehd, daße rechd blag'n bad), da machd mei Oberngguggr uff eemah: Gnaggs — un wie ichn mr begugge, da hadde ä Schbrung in den een Glase. Wemmer da nu dorchguggsd, da siehd mern Äquador, — awr bloß uff den een Oche. Das andre Glas is noch janz, bloß daßes ä Häbbchen glabberd, wemmr drmid waggeld. — Na, das wer wo gee vrdrehdes Jahr, wenns schone so anfängt? Der Windr is doch och gee Windr? Manichmah, da siehds je aus, als wie wennsn doch noch uffwerdn wolldn, un da vräbbeln se de Leide mid ännr Schibbe voll Schnee, der de schone Madsch is, wenne rundr gemmd. Ich bin bloß froh, daß'ch meinr Muddr jesolchd hawwe, wie die sachde: „Dummes Ludr“, sachde die, „laß das sin, mid den Schneeschuhfahrn: goof dr liewr ä Baar Jummischuhe, daß de geene nassn Beene grichsd!“ Un se hadd och rechd. Die gammr jedzd scheene brauchn, wemmr dorch den Schlamm leesd uff dr Schdraße. Da saag'ch eich awr gerzlich was Budzches in dr Jodderschdraße. Da gehrd eich änne Frau da vorn Hause den Schmaddr zesamm, was doch werglich geen Schbaß machd. Die Alde war och rechd ärjrlich, und wie nu noch janz un jar änne Jemiesefrau ihrn Ladn uffmachd un faggd ä baar madschche Abbelsien naus, da leesd doch der Aldn de Jalle iwr un se brelld janz erbosd: „Na, du dengsd wo, ich bin drzu da, daß'ch dein Misd widdr wegmache?“ Die Jemiesefrau is nu sonsd janz jemiedlich, awr wie se das heerde, da jing se awr och hoch. Uffs Maul jefalln isse sowieso nich, un da blibb se denn de Andword och nich schuldch. Harrejeh, harrejeh, war das ä Schbeggdagl. Sowas muß dr seelche Schillr och schon emmah midjemachd ham, sonsd hädde nich so anschaulich dichdn genn: da wärn Weiwr zu Hieän. Un das warn hier och welche. Hie äne un da äne. Un die gläfsdn sich alle beede an, bis der een de Jeduld riß un se nahmb ihrn Bäsn mid den dinn Schlamm, der der dran war, un gladschd der andern den janzn Schmaddrich forsch Schausensdr. Jodd, ach Jodd, ich denke, s'jibbd ä Ardbähm. Da wende sich dr Jasd mid Grausn. Ich hawe mich och glei dinne jemachd, sonsd muß mr wohmeechlich noch als Zeiche mid uff de Bollezei, na — un mer wills awr doch nid geenr vrdärm. Das Schausensdr sahg awr werglich orichinell aus und scheene drzu. Wie jebaddigt. Da wer eich weeßgnebbchn Esgau neidsch jeworn, wenne die Deggeradzchon jesähn hädde.

Der is nähmich jedzd in die neie Bedärfnisanschdald jezochn un da machde 'n Schlisslbewahrer un vrgoofd Schoggelade drbei. Scheene hibsch haddes einjerichd, derregd vornähm, un da brauche sich vor Drebsdn sein Blumladn werglich nich ze schäm. Wenn da nu eene mah 'n Schlissl sich jähm läßd, da goofd se glei noch änne Dafl Schoggelade, dasse was ze dune hat. Seine alde schwarze Bude hadde vrgoofd, Esgau, als Einsamielchn-Haus, un da solln se sich drum jehaun ham, heerd'ch. Das is doch och gee Wundr? Selwr baun gann doch jedzd gee Mensch. 's Jeld is gnabb, un dr eenzche, der de Jwwrschisse hadd, das is dr Schdaad mid sein Schdeiern, odr de Bosd, weil die geene Gongerrenz hadd. Wenns de awr denksd, da genndsde mah was griechn, so zun Wohnungn baun, da hasde dich awr jeschniddn. Die vrbumbn ihr Jeld bloß an janz reälle Leide, an Barmads odr jar an Herrn Gudisgr. Da is for unsereen arm Broleedn nischd ze machn. Wer da Jeld griechn will, der muß iwelbeleimded sin odr ä Ausländr. Un beidn awr allis beeds.

Da isses doch gee Wundr, wenn widdr allis uffn Schbaad schimbb, awr an mehrschdn de Gommenisdn. Das heeßd, se machn noch mehr, die ham for sich och ä Schdahlhelm-Verein jegrind un der machde jedzd vor verzehn Dachn ä beidschn Dach odr sowas ähnliches uffn Marchde. Mid Drommeln un Feifn gambn se anmarschierd, daß'ch erschd dachde, 's wer Jung-Deidschland. Schade, daß'ch nich midloofn gonnde, awr was mei Freind is, der hadd mersch erzehld. Dasse allis richdch sähn wollde, da isse uffn Brunn gehäggerd, awr da ham'n de Leide glei alle anjeguggd, weil se dachdn, er wollde änne Rede haldn, un da isse fix widdr rundrjehubbd. Er is nähmich ä Häbbchn schiddern. Awr nachens is dr Gommenisdn-Jeneral jegomm un das war ä redlichr Mann, der gonnde quasseln, wie so ä Leidardiggel. Nachens hamse widdr jedrommeld un sin weidrjemarschierd, als wie wenns ä Griechrverein wer odr de Schidzn. Was mei Freind is, der meende, bloß ä zaggchr Barademarsch hädde noch jefehld, denn wärsch so wie in dr judn aldn Zeid. Bloß daß nich soviel Leide zuguggdn. Die indräßsierde das nähmich jarnich mehr, un die meendn, das Fiewr werde sich schone widdr jäm. Galde Umschläche dedn manichmah Wundr wergn.

Demoschdradzchon sin nähmich de Leide so langsam iwwrdriese jeworn, sojar wenns ses selwr so sehre anjehd, wie in dr Gneibr-Brodesd-Vrsammlung. Die haddn nähmich och ämmah alle ihre Heerscharn mobil jemachd, weil dr Bräsedende sein Beamdn 's Saufn vrbodn hädde. Änne scheene Rede worde jehaldn. Nee, werglich, 's war ä flammndr Brodesd jejn den gorzsichdchn Bräsedendn, der de jarnich siehd, dasse das ehrwerdche Gneibr-Jewärbe vrrungeniern dud. Jodd sei Dank, daß mr da noch andre Leide in Deidschland ham. Wie zun Beischbiel Herr Schdresemann, der de änne wissnschafdliche Arweet iwern Flaschnbierhandl in Berlin jeschriem hadd, un dadrfor hamsn als Dogdr brovozierd. Na, un da werde doch och fähich sin, das bißjn Außnbolledig ze leidn. Zeledzd vrdeeldn se noch solche Schdreichholzdinger, un da schdand druff: Warum brauchn mir gee Algoholvrbod? un als Andword:

1. Weil das deidsche Volg nich dadran dengd, uff sein aldehrwerdchn Jasdwerdsschdand ze vrzichdn, der eene große erzieherische Uffjawe ze erfilln hadd . . .;
2. indem er aldehrwerdche beidsche Breiche, die uff alle Fälle erhaldn wern missn, wenn nich allis Volgsdum zrdrimmerd wern soll, flächd un erhäld. Un so weidr.

Das is doch scheene un da gemmr doch alle drmid einvrschdandn sin, nich wahr? Na, denn Prosd, 's jehd nischd iwr de Jemiedlichgeed. Wie ee Mann werd 's janze Volg for seine bedrohdn Gneibr eindrädn, dadrvon war jedr janz iwrzeichd, un se wurdn alle so bejeisdrd, daß an Ahmd viele ä richdchn Bejeisderungsdaumel haddn. Na, un so ä Gneibr gann doch schone was vrdrachn. 's wurde sojar anjereechd, se wolldn ä Verein grindn: Verein der Andi-Algoholigr-Zeechnr. 's is awr nischd draus jewordn. Da war widdr bloß der Wunsch dr Vadr der Jedanknlosichkeed. Leider gamb awr ä baar Dache druff änne galde Dusche uff die Bejeisderung. Dr Bräsedend ließ nähmich änne Annongse in de Zeidung sedzn un erglärde das allis for Schwindel. Das dursde nu nich gomm. — Na, is ejal. 's war awr drodzdem änne janz scheene Reglame un 's scheensde war doch die Bejeisderung. Herrejodd, war das änne Schdimmung. In janzn Ahmd ham se noch jesungn. 's is je allerdings manichmah ä häbbchn dorchenandr jejangn, awr das is jedzd jerade Mode bei dr Gunsd. De Hallenser Jungens machdns ohm in Schloßjardn-Salon neilich och so. Da machde jede Schdimme ihrsch for sich. Mensch, mir wurdes janz schwindlich un seegrank. Den Direchendn jings awr och so, drum sedzde sich bein Dagdschlachn vorsichdchrweise uff ä Schduhl, dasse nich ausn Sandaln gibbde. — Hindrher da schbieldn se denn widdr was Neies aus dr Biewel von Gain un Abeln, wißdr, wo der den forn Gobb jebuchd hadd, dasse glei dod war. Bein Singn machdn dies och widdr zweeschdimmich. De Jidarrn un de Sängr, die haddn zwee vrschiedne Donardn. Awr scheene glang das ejendlich nich.

Da gonndn dies an vorchn Mondach bessr. Da warn nähmich drei Ginsdlr aus Halle da in Schloßjardn-Salon. Eenr, der sung de Liedr un eenr schbielde Glawier drzu, un der andre mußde immr de Nodn umbläddern, wenn der Glawierschbieler uffs Been drad. Un hibsch machdn se ihre Sache alle dreie. Un so scheene alde Balladn jungn se. Awr eene fehlde noch: Sabinchn war ä Frauenzimmr . . ., das häddn se noch mid machn genn.

Na, awr drodzdem warsch schone allerhand, was de jebodn worde, un 's war bloß schade, daß nich mehr Leide zuhorchdn. Herr Hembrich schimbde och mächdch un hadd uns anjeschnaudzd, als wie, daß mir dran schuld wern. Un ich gann eich doch werglich nischd drfor. — Na, da besuchd nur 'n nächsdn Bildungsahmd alle, Leide, sonsd drau' ich mich och nich widdr hin.

Baul von dr Soale.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250207-11/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend.

7. Februar.

Warum das Wetter so milde ist!

Von unserem meteorol. Mitarbeiter.

Nachdem nun wieder einmal ein Versuch des heurigen Winters, seinen Verpflichtungen nachzukommen, in den Anfängen stecken geblieben und in Westdeutschland sogar in das Extrem umgeschlagen ist, obwohl die Fortschritte gegenüber früheren derartigen Versuchen recht beachtenswert waren, drängt sich wieder einmal die Frage auf: Woher kam und wie geht das weiter? Der Zweck der nachfolgenden Zeilen soll daher der sein, diese Frage zu beantworten.

Seit einiger Zeit war eine deutliche Änderung in der Luftdruckverteilung sowie der vertikalen Temperaturschichtung eingetreten, die einen ausgesprochenen winterlichen Charakter zeigte. Das Maximum des hohen Druckes erstreckte sich zuletzt von Südskandinavien nach Ungarn hin. In Deutschland traten daher allgemein östliche Winde mit Fröstén ein, die jedoch von Osten nach Westen an Stärke abnahmen. Stärkere Fröste traten in Deutschland nirgends ein, was wohl daran lag, daß die Ursprungsgebiete dieser Ostwinde, d. h. Skandinavien und Polen, seither eben auch viel zu hohe Temperaturen besaßen und auch die Ostsee ein seither noch unversehrtes Wärmereservoir darstellt. Ein sich entwickelndes Tief über der Biscayasee brachte wieder wärmere Luft ostwärts, die zunächst auf der kälteren Festlandsluft hinaufglitt und zur Bildung von Wolken und Niederschlägen führte. Sie traten in Deutschland weit verbreitet auf und bestanden, da hier der Frost mit der Höhe noch zunahm, aus Schnee. Inzwischen ist die Aufgleitfläche weiter nach Nordosten vorgerückt und erreichte in Westdeutschland bereits den Boden, so daß die Temperaturen über den Gefrierpunkt anstiegen und die Schneedecke gleich wieder verschwand. Auch auf unseren Bergen hat Tauwetter eingesetzt.

Der von Südskandinavien nach Ungarn sich erstreckende Hochdruckrücken hat sich zwar noch gehalten, der doch ganz bedeutend verflacht, gleichzeitig fällt der Luftdruck über Großbritannien stärker. Es ist daher damit zu rechnen, daß die während der allerletzten Zeit unterbrochene Kontinuität vorwiegend milder Witterung mit Niederschlägen sich wieder herstellt.

*

Um den Bahnbau Merseburg—Zöschen—Leipzig.

Auf Einladung der Arbeitnehmer des Luppetales findet, wie bereits mitgeteilt, am Sonntag nachmittag 3 Uhr im Gasthof in Zöschen eine Versammlung statt, in der Zweckverbandsvorsteher Cornely-Neu-Rössen einen Vortrag über den Stand der Bahnfrage Merseburg—Rössen—Zöschen—Leipzig-Leutzsch halten wird. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit, der dem Bahnbau für die im Luppetal wohnenden Arbeitnehmer zuzumessen ist, ist eine starke Beteiligung an der Versammlung nötig. Es gilt zu zeigen, daß **neben der wirtschaftlichen Notwendigkeit des Bahnbaues in stärkstem Maße auch soziale Gründe eine Erschließung des Luppetales erfordern.**

Richtiggestellt sei bei dieser Gelegenheit die irrige Auffassung auswärtiger Zeitungen, welche kürzlich meldeten, daß jetzt der Antrag auf Zulassung der Bahn als Kleinbahn gestellt sei Das ist bereits im Januar vorigen Jahres erfolgt. Nunmehr liegt der Antrag mit den Bemerkungen aller zuständigen Stellen — Landrat, Regierung, Reichsbahndirektion Halle — dem preußischen Minister für Handel und Gewerbe zur endgültigen Entscheidung vor. Um eine Verschleppung der Angelegenheit um ein weiteres Jahr zu verhindern, müssen nunmehr alle Volksschichten ihre Stimme erheben, damit endlich die Zustimmung des Ministeriums herbeigeführt wird.

*

*** **Merseburgisches.** Über einen Vorgang vor 300 Jahren berichtet unsere Chronik. „Den 8. Februarii 1625 wurde einer Schenckhanns genannt, in der Altenburgk sampt seinem gesellen, welche pferde gestohlen, gefänglich eingezogen, da der eine in dem gefängnis sich selbst die gurgel halb entzwey geschnitten, und darüber gestorben". Unmittelbar darauf erzählt die Chronik: „In diesem Jahr laßet Churfürstliche Durchlaucht ein gnädiges Mandat wegen eingerißenen wucher publiciren". Schw.

*** **Kein Wintersport-Sonderzug in den Harz am Sonntag.** Die Reichsbahndirektion Halle teilt mit: Im Harz Tauwetter, die Schneedecke geschwunden, in den höchsten Lagen nur noch gering. Die Veranstaltungen in Schierke und Elend fallen aus. Der Sonderzug von Halle nach Elend und Schierke am 8. Februar muß daher nochmals verschoben werden. Gelöste Fahrkarten behalten ihre Gültigkeit, der Verkehrstag wird noch bekanntgegeben. — Der Zug wird wohl am St. Nimmerleinstag verschoben werden müssen, da wir um diesen Winter geprellt zu sein scheinen.

*** **Die vom Volks-Feuerbestattungs-Verein und Umgegend, Ortsgruppe Merseburg,** für Freitag einberufene öffentliche Versammlung mit Vortrag hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Nach kurzer Begrüßung der Erschienenen durch den Kassierer der hiesigen Zahlstelle ging der Referent A. Borgmann zu seinem Vortrag „Erd- und Feuerbestattung" über. Er streifte die Geschichte der Feuerbestattung von den ersten Anfängen bis in die Gegenwart. Die Feuerbestattung, früher ein Privileg der Wohlhabenden, da mit großen Geldkosten verknüpft, ist heute der Allgemeinheit möglich geworden. Das ist, vor allem auch in hygienischer Beziehung, als ein großer Kulturfortschritt zu bezeichnen. Um nun allen Schichten der Bevölkerung die Vorteile der Feuerbestattung zugänglich zu machen, die Idee zu verbreiten und auch die Sorge für die Aufbringung der Kosten abzunehmen, sind die Feuerbestattungs-Vereine gegründet worden. Der Volks-Feuerbestattungs-Verein ist im Jahre 1917 mit einer Mitgliederzahl von wenigen Hundert ins Leben gerufen. Heute ist er auf die stattliche Zahl von 32 000 angewachsen, wohl das beste Zeichen, daß die Idee immer mehr an Boden gewinnt. Dem Verein, der sogar in der Inflationszeit nicht versagt hat, ist es durch weiteren Ausbau gelungen, seinen Mitgliedern bei geringen Beiträgen (monatlich 20—60 Pfg.) im Todesfalle eine vollständig kostenlose Bestattung (Sarglieferung, Überführung im eigenen Auto, Einäscherung usw.) zu garantieren. Weiter wurde auf die am Sonntag vormittag 10 Uhr stattfindende Besichtigung des Hallischen Krematoriums hingewiesen. Auch Nichtmitglieder können daran teilnehmen. Nach einer regen Aussprache und Aufnahme neuer Mitglieder wurde die Versammlung um 10¼ Uhr geschlossen. (Die Geschäftsstelle für Merseburg befindet sich bei Flanderky, Gerichtsrain 11, part.)

*** **Vom Wochenmarkt.** Wir verzeichneten heute folgende Durchschnitts-Marktpreise: Äpfel Pfd. 10—30 Pfg., Birnen 10 bis 15 Pfg., Apfelsinen 5 Pfd. von 1 Mk. an, im Durchschnitt Stück 5—20 Pfg., Mandarinen Pfd. 40 Pfg., Zitronen Stück 5 Pfg. Gemüse: Rotkohl 15 Pfd., Weißkohl 12 Pfg., Wirsingkohl 15 Pfg., Braunkohl 10 Pfg., Spinat 12—20 Pfg., Blumenkohl 25—100 Pfg., Rosenkohl 40 bis 50 Pfg., Zwiebeln 15—20 Pfg., Mohrrüben 8—10 Pfg., Kohlrüben 8—10 Pfg., Sellerie 10—30 Pfg. Seefische: Goldbarsch Pfd. 40 Pfg., Kabeljau 45 Pfg., grüne Heringe 2 Pfd. 45 Pfg., Bücklinge 35—80 Pfg Butter 1,05—1,10 Mk., Eier Stück 17 Pfg., Quarck Pfd. 30 Pfg. Geflügel: Suppenhühner Pfd. 1 Mk., Tauben 1,50—2 Mk. Rindfleisch Pfd 0,90—1,20 Mk., Schweinefleisch Pfd. 1,20 Mk., Hammelfleisch 0,90—1,20 Mk., Kalbfleisch 0,90—1,20 Mk. — Der Besuch des Marktes war gut, Geschäftsgang flott, besonders bei den Verkaufsständen der ländlichen Fleischer herrschte zeitweise starker Andrang. Apfelsinen wurden sehr reichlich angeboten. Heute hatte der „billige Apfelsinen-König" einen Konkurrenten bekommen, welcher schon 5 Pfd. für 1 Mk verkaufte. Auch zeigten sich heute die ersten Frühlingsboten in Gestalt von Schneeglöckchen.

*** **Brockensammlung Karlstraße 4.** Die Brockensammlung ist vom Mittwoch den 11 Februar ab wieder regelmäßig geöffnet. Die Verkaufszeiten sind, wie bisher, auf Mittwoch vormittag von 10 bis 12 Uhr und Sonnabend nachmittag von 3—5 Uhr festgesetzt.

*** **Volksbühne, Halle.** Der Maskenwagen der Holtorf-truppe kehrt in nächster Woche nochmals nach Halle zurück und gibt am 11. Februar, ½8 Uhr, im Thalia-Theater: Shakespeare, Der Widerspenstigen Zähmung, und am 12. Februar ebenda: Shakespeare, Die Komödie der Irrungen. Karten zu 1 ℳ und 2 ℳ in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 14. — Bei dem Sinfoniekonzert am Montag den 9. Februar, 8 Uhr abends, im Thalia-Theater wirken die Herren Versteeg und Bohnhardt als Solisten mit. Karten in der Geschäftsstelle. — Zur 4. Musikalischen Morgenfeier im Stadttheater am Sonntag den 8. Februar, 11½ Uhr, sind für Mitglieder Karten nur in der Geschäftsstelle zu haben.

*** **Bilder vom Tage.** (Neue Bilder im Fenster unseres Geschäftshauses.) Hertha-Berlin, der voraussichtliche Berliner Fußballmeister. — Der Riessersee bei Garmisch, dem bayerischen Davos. — Beginn des diesjährigen Sechstagerennens. — Die erste motorradsportliche Veranstaltung in diesem Jahre in Berlin. — Kostümfest auf dem Eise in Davos (Schweiz). — Bekannte Persönlichkeiten. — Moderne Einrichtungen bei der Feuerwehr in Deutschland. — Der schwedische Ministerpräsident Branting.

*** **Sport vom Tage.** (Neue Bilder im Fenster unseres Geschäftshauses.) Der Flug über die Zugspitze. — Deutsche Faltbootfahrer in Rom — Von d. Ausscheidungskämpfen im Boxen. — Meister der Matte. — Trockentraining im Paddelsport. — Querfeldeinlauf der Damen in London.

** **Unsere illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild"** bringt einen Aufsatz über den Flug von London nach Berlin. Neben den Bildern vom Tage ist der Sport durch eine Skizze „Die Watsche am Eck" vertreten. Interessant sind auch die Bilder von der Weltreise des Kreuzers Berlin.

*

Theaterverein Merseburg.

Zur Pflichtaufführung „Einsame Menschen" für Februar d. Js. sind noch eine Anzahl Programme in der Verkaufsstelle abzuholen. Es wird nochmals darauf aufmerksam gmacht, daß für nicht abgeholte Karten der Betrag nachträglich durch den Vereinsboten eingezogen wird. Der Besuch des Werkes kann jedermann bestens empfohlen werden.

Die Firma Bode Nachf. hat dem Verein in bereitwilliger Weise Eisenstangen unentgeltlich zur Verfügung gestellt, außerdem hat diese Firma für den Verein 80 Ztr. Briketts unentgeltlich angefahren.

Zur Verschönerung unseres Bühnenbildes wurde von Gymnasialzeichenlehrer Wagner ein sehr schönes Ölgemälde (Landschaft) geschenkt.

*

Die Erhaltung der Wahrzeichen Merseburgs.

In unserer gestrigen Ausgabe gaben wir den hauptsächlichsten Inhalt der den Stadtverordneten zur Genehmigung vorliegenden **Ortssatzung zum Schutze der Stadt Merseburg gegen Verunstaltung** wieder. Wir wiesen bereits darauf hin, daß außer dem Schutz der historisch wertvollen Bauten auch die **Genehmigung künftiger Neubauten** von der Erfüllung erhöhter städtebaulicher und baukünstlerische Forderungen in bezug auf Form und Farbe in bestimmten Stadtgegenden abhängig gemacht wird.

Diese Vorschrift kann den Erbauern neuer Häuser in der Praxis außerordentlich viel Schwierigkeiten bereiten, ihnen unter Umständen sogar die Baulust nehmen. Beruhigend wirkt ja die Vorschrift, daß über die Erteilung oder Versagung der Genehmigung nicht eine einzelne Person, sondern der Magistrat nach Anhörung der Baudeputation entscheidet. Trotzdem wäre es wünschenswert, wenn die Bestimmung „In wichtigen Fällen ist ein besonderer Sachverständigen-Ausschuß zu hören", so von den Stadtverordneten abgeändert würde, daß der Bauherr bei Versagung der Genehmigung diesen Ausschuß anrufen kann, damit würde noch eine Vorinstanz geschaffen, bevor der Bauherr den langwierigen Weg über den Bezirksausschuß nehmen müßte. Auch legt die Auswahl der Mitglieder für diesen Ausschuß den Stadtverordneten große Verantwortung auf.

Es wäre wünschenswert, wenn die Stadtverordneten **diese wichtige Vorlage,** die wohl geeignet ist, später wieder viel Staub aufzuwirbeln, besonders **scharf unter die Lupe nehmen** würden. Interessant wäre es auch zu erfahren, welche Sachverständigen der Magistrat bei der Fassung dieser Ortssatzung zugezogen hat.

Der Schutz historisch wertvoller Gebäude und Straßenteile ist nicht zu entbehren, auch muß der Neubau von Häusern in gewisse Übereinstimmung mit dem Straßenbild gebracht werden. Eine zu rigoros gehandhabte Ausübung der durch diese Bestimmungen in die Hand des Magistrats gelegten Machtbefugnisse kann aber unerfreuliche Zustände herbeiführen. Einen Einfluß haben die Stadtverordneten auf die Genehmigung nicht, da ja der Magistrat die Baudeputation nur zu hören hat.

*

Gärungsgewerbe und Regierungspräsident

Auf das von uns kürzlich wiedergegebene Schreiben des Regierungspräsidenten Dr. Grützner an den Landtagsabgeordneten Dr. Schomberg als Redner in der Protestversammlung des Gärungsgewerbes richtet der Abwehrbund gegen die Übergriffe der Abstinenzbewegung öffentlich folgende 5 Fragen an den Regierungspräsidenten:

1. Haben Sie, Herr Regierungspräsident, nicht kurz nach Ihrem Amtsantritt in Halle gelegentlich einer von Ihnen einberufenen Sitzung, an welcher unter anderem auch Prof. Gonzer-Dahlem, Vertreter der Blaukreuzler, Guttempler und andere Abstinenzler teilgenommen haben, bei der Entwicklung Ihres Programms im Interesse der Abstinenz erklärt, daß Sie die gesamten Ihnen unterstellten Beamten der Kommunen und Selbstverwaltungen und darüber hinaus auch diejenigen der Eisenbahn und Post zur Enthaltsamkeit nicht nur gewinnen, sondern auch verpflichten wollten, und hat nicht Herr Prof. Gonzer bei dieser Gelegenheit das endliche amtliche Eingreifen von Amts wegen bestätigt?

2. Haben Sie bei dieser Gelegenheit nicht auch von der Absicht gesprochen, diese Beamten als Gerippe für den Aufbau einer Organisation gegen den Alkoholismus zu verwenden und sie zum Bericht und zur Verantwortung heranzuziehen?

3. Sind Sie nicht willens, Ihre privaten abstinenzlerischen Bestrebungen in Ihre amtlichen Funktionen aufzunehmen und so, entgegen den gesetzlichen Bestimmungen, Gewerbe, die Sie pflichtgemäß schützen und fördern müßten, dem Untergange entgegenzuführen?

4. Benutzen Sie nicht den Ihnen zur Verfügung stehenden amtlichen Apparat zur Verbreitung abstinenzlerischer Flugschriften?

5. Zu welchem Zwecke haben Sie den als Abstinenzlerfanatiker bekannten Lehrer Theuermeister aus Weißenfels seinem eigentlichen Berufe entzogen und Ihrem Beamtenapparat eingereiht?

*

Es ist das gute Recht des Abwehrbundes, sich für seine Interessen einzusetzen und sich, wenn solche eintreten, gegen Übergriffe von Behörden zu wehren. Es muß aber andererseits betont werden, daß die Protestversammlung sich, wie es aus der Einladung und den Worten des Versammlungsleiters hervorging, gegen den „Geheimerlaß" des Regierungspräsidenten richtete. Es berührt eigenartig, wenn man nun — nachdem der Regierungspräsident den „Geheimerlaß" ins Reich der Lüge verweist — den Streit um den „Geheimerlaß" als nebensächlich bezeichnet. Ein solcher Kampf muß als unfair gekennzeichnet werden.

Nach Meldung Hallischer Blätter hat Dr. Schomburg Klage gegen den Regierungspräsidenten erhoben. Es ist somit zu hoffen, daß das Gericht die von beiden Seiten gewünschte Klärung der Angelegenheit vornehmen wird.

*

Elternabend der Mittelschule.

Die Mittelschule veranstaltete am Donnerstag abend für die Schüler der 3. und 4. Klassen und deren Eltern einen Elternabend, der sehr gut besucht war. Der Schulleiter Rektor Lübke begrüßte die Erschienenen. Das Programm bestand aus einem Lichtbildervortrag durch Lehrer Thielsen und musikalischen Darbietungen seitens der Kinder unter Lehrer Simons Leitung. Unter diesen verdient besonders die kleine Hauskapelle lobende Erwähnung, die sich aus Schülern der betreffenden Klassen gebildet hatte und ein Violinkonzert mit Klavierbegleitung (Lehrer Simon) vortrug, das sicher allgmeinen „Anklang" gefunden hat. — Das Thema des Lichtbildervortrags war „Moritz von Schwind". Die erste Reihe zeigte einige Bilder aus Schwinds Leben: Schwind und Cornelius in Rom, die Hochzeitsreise, Schwinds Tochter, und gab Veranlassung zu interessanten kulturgeschichtlichen Betrachtungen. Es folgten dann mehrere Serien aus Schwinds Werken, nach gewissen Gesichtspunkten geordnet: Bilder vom Wandern, Wald und Mond, welche drei Dinge auch in den Dichtungen der Romantiker eine bedeutsame Rolle spielen. Der Romantismus flüchtete gern aus dem wirtschaftlichen und politischen Elend in die glorreiche und heldenhafte Zeit des deutschen Mittelalters und begeisterte sich für Burgen und Ritter. Auch Schwind verfiel diesem Zauber: er schuf Bilder (Idealgestalten und Idealszenen) aus dem Ritterleben (Der Falkensteiner Ritt), von Riesen, Heiligen, Zwergen, Gespenstern (Elfenreigen, Erlkönig, Stromnixe). Es schloß sich hieran die Wiedergabe der Wartburgfresken, die das Leben der heiligen Elisabeth darstellen, und einer Reihe Holzschnitte „Der Winter". Schwind ist auch ein hervorragender Illustrator von Märchen gewesen; eines derselben „Die schöne Melusine" bildete den Schluß des Abends, der wohl alle Anwesenden sehr befriedigt haben dürfte.

Hinter den Kulissen.

Eine Wandertruppe hat im Vereinshaus Augarten seine Bühne aufgeschlagen. Gestern abend sollte die erste Vorstellung des **Marionettentheaters** gegeben werden. Leider fehlte dazu der wichtigste Teil: das Publikum. So hatte dann der Pressevertreter Gelegenheit, sich die Bühne diesmal von hinten anzusehen. Sehr gern tut man einen Blick hinter die Kulissen. Von den freundlichen Besitzern sofort nach hinten geleitet, gelangte man in drangvoll fürchterlicher Enge nach der Bühne. Eine Marionettenbühne ist doch etwas ganz Eigenartiges. Fertig zur Vorstellung bereit stehen da oder besser hängen da die Puppen. „Das dort ist die Prinzessin und das mein erster Ritter", bemerkt stolz der Puppenvater. Nachdem er sie auf mich zukommen läßt, versuche ich eine der Puppen zu heben. Erstaunt über deren Schwere höre ich, daß eine Person häufig zwei dieser Puppen während der Vorstellung an den Händen zu bewegen hat. Und dazu muß noch gesprochen werden. Es gehört allerhand Übung und Liebe zum Berufe, wie mir der Besitzer erklärte. Nun mußte ich mir denn auch die Bühne einmal von vorn ansehen. Da sah es freilich anders aus. Wie glänzten und glitzerten die Rüstung und Waffen des Ritters, wie rauschte das Prinzeßchen daher. Der Harlekin sah diesem Treiben verschmitzt zu und bewegte nur mechanisch die Unterlippe. Welch' eine Freude muß dieses den Kindern bereiten. Heute nachmittag ist eine Kindervorstellung vorgesehen, der am Abend eine Erwachsenenvorstellung folgen wird. Hoffentlich ist heute das Publikum zur Stelle.

*

Tageskalender.

Sonnabend, 7. Februar.

Biochemischer Verein: Vortragsabend im Casino. — Park-Café: Bockbierfest. — Beths Gesellschaftshaus: Bütthof-Gärtner-Duo. — Euterpe: Familienabend im Strandschlößchen. — Vereinshaus im Augarten: Marionettentheater-Vorstellung. — Badelts Restaurant: Unterhaltungsmusik. — Exerzierplatz: Musikalische Abendunterhaltung. — Gasthof zur Erholung, Rössen: Preisskat. — Funkenburg: Unterhaltungsabend und Ball.

Sonntag, 8. Februar.

Lehrfilmvortrag des Jugendausschusses des Saalegaues im Lichtspielpalast Sonne. — Evangelischer Arbeiterverein: Besichtigung des Domkapitels. — Sozialdemokratische Partei Neu-Rössen: Generalversammlung in Tänzers Gasthof. — Eisenbahnerverein: Theater- und Tanzabend im Casino. — Beths Gesellschaftshaus: Kleinkunstbühne und Konzert. — Konzert im Restaurant Hohenzollern; Restaurant Kyffhäuser und Schumanns Gasthof Neumark. — Preisskaten: Löpitz und Schützenhaus Weißenfels. — Ball: Funkenburg, Strandschlößchen, Vereinshaus VfL., Atzendorf, Bündorf, Gasthaus Netzschkau. — Bahnhof Frankleben, Gasthaus Meuschau und Heitern Blick Leuna: Kappenabend. — Bockbierfest: Park-Café und Kasino Leuna-Werke. — Maskenball: Buchdruckerverein Gutenberg im Kaffeehaus Meuschau, Gasthaus Linder Kötzschen, Gasthaus Wünsche Oberbeuna, Gasthaus Berger Schkopau.

Montag, 9. Februar.

Stadtverordnetensitzung. — Bildungsabend im Herzog Christian.

*

Wetterwarte.

V. W. am 8. 2. (Sonntag): Ziemlich mild, etwas Niederschläge, später zeitweise heiter und etwas kälter. — 9. 2. (Montag): Abwechselnd heiter und wolkig, ohne wesentliche Niederschläge, etwas kälter.

Das Amtsblatt des Kreises Merseburg

enthält in seiner heutigen Nummer Bekanntmachungen über Personenstandsaufnahme, Prüfung von Hufschmieden, Ausstellung „Der Rhein", Zahlung der Sozial- und Kleinrentnerhilfen, Prüfung von Fleischbeschauern, Erwerbslosenfürsorge, Gesetzliche Miete für Februar 1925, Wahlordnung für die Wahl der Beisitzer des Schiedsamtes, Gewährung von Staatsdarlehen an Pferdezuchtvereine und Pferdezuchtgenossenschaften zur Beschaffung von Deckhengsten und Viehseuchenpolizeiliche Anordnungen.

§ **Stößwitz,** 7. Febr. Ein frecher Diebstahl wurde dieser Tage im Grundstück des Landwirts Osang ausgeführt Als der Mann, welcher allein im Hause war, in den Stall mußte, wo eine Kuh kalbte, drangen Diebe in die Wurstkammer und stahlen an Wurstwaren, was sie fassen konnten, und verschwanden, ohne von jemanden gesehen worden zu sein.

Aus dem Zweckverband Leuna.

× **Neu-Rössen,** 7. Febr. Die Anmeldung der Schulneulinge erfolgt am Dienstag den 10. Februar, vormittags 9—12 Uhr, im Rektoratszimmer der Siedlungsschule.

Kreis Querfurt.

‡ **Querfurt,** 7. Febr. Im Kalkwerk wurde dem Arbeiter Friedrich Bornschein aus Thaldorf von einer Lore ein Bein gebrochen. B. wurde in die Klinik nach Halle überführt.

Weiße Wand.

Lichtspielpalast „Sonne". Die in allen größeren Städten Deutschlands vor ausverkauften Häusern im Film aufgeführte Tragödie „Rosenmontag" erzielte auch hier gestern einen durchschlagenden Erfolg. Eigenartig berührt es, wenn man hier — wie in soviel anderen Filmen — die Beobachtung machen muß, daß die Filmreklame den Regisseur über den Dichter stellt. Und doch ist es auch hier wieder der Dichter, dessen Ideen und Gestaltungskraft die Handlung zu dem stempelt, was sie ist, sie erhebt sich über den Durchschnittsinhalt der Filmromane und hinterläßt bleibenden Eindruck bei den Beschauern. Die üble Sitte, den „Standesinteressen" der Familie und der „Karriere" das Glück der Menschenkinder zu opfern, gibt das Grundmotiv des Werkes. Das so oft dargestellte Thema ist von O. E. Hartleben in einer meisterhaften Weise behandelt. Das gewiß nicht leichte Werk der Verfilmung, das geschriebene Wort ohne grobe Übertreibungen durch Bilder zu ersetzen, ist dem Regisseur Rudolf Meinert gelungen. Das dritte Moment, das den „Rosenmontag" als eines der besten deutschen Filmwerke kennzeichnet, ist die reife Darstellungskunst der mitwirkenden Künstler. Im Beiprogramm werden der Münchener Bilderbogen „Der Pfennig und seine Bedeutung" sowie hübsche Naturaufnahmen von der Insel Malta gezeigt. Der Besuch des Theaters kann vorbehaltlos empfohlen werden.

Modernes Theater. Der Großfilm „Die Welt in Flammen" bringt im diesmaligen Spielplan den 1. Teil unter dem Titel „Haß und Liebe". 6 Akte spannenden und interessanten Geschehens rollen sich vor dem Auge der Besucher ab, ein Filmwerk, das neben der interessanten Handlung vor allem noch wegen der erstklassigen Szenerie und Aufmachung und durch das Mitwirken namhafter Künstler besonderen Anklang finden wird. — Den unterhaltenden Teil füllt die Groteske „Peppy als Geschäftsführer" und eine andere humoristische Einlage aus. Im ganzen ein Programm, dessen Besuch sich unbedingt lohnen wird.

Union-Theater. Mit einem reichhaltigen Programm wartet die Direktion in der Spielfolge bis einschließlich Montag auf. Harold Lloyd in seinem neuesten von stürmischer Heiterkeit begleiteten Groß-Film „Matrose wider Willen" bringt eine urkomische Handlung heraus. Die 3. Episode „Die Jagd um die Welt in 18 Tagen" zeigt uns den Abschluß des großen amerikanischen Sportfilms, und zwar ist es die letzte Etappe, von Japan bis San Franzisko, wo der Held Desmond zur festgesetzten Zeit sein Versprechen hält und die Prämie von 200 000 Dollar als Sieger erhält. — Die letzte Deulig-Wochenschau bringt wieder die neuesten Ereignisse.

Theater-Nachrichten.

Stadttheater Halle.

Sonnabend, 7½ Uhr: Tanzgastspiel: Hannelore Ziegler.
Sonntag, 11½ Uhr: IV musikalische Morgenfeier: Heinrich Marschner. — 3 Uhr: Peterchens Mondfahrt, ein Märchenspiel in 7 Bildern von Bassewitz. Musik von Schmalstich. — 7½ Uhr: Hans Heiling, romantische Oper in 1 Vorspiel und 3 Akten von H. Marschner.
Montag, 7½ Uhr: Ein Volksfeind, Schauspiel in 5 Aufzügen von Henrik Ibsen.
Dienstag, 7½ Uhr: Wer weint um Juckenack? Tragikomödie in 3 Aufzügen von Hans J. Rehfisch.
Mittwoch, 7½ Uhr: Schwanenweiß. Oper in 3 Aufzügen von Julius Weismann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250207-11/fragment/page=0003
DFG

Für die bewiesene herzliche Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen danken wir herzlichst

Merseburg, den 7. 2. 1925

Alwine Hippe
geb. Weidling

Nachruf

Am Donnerstag, den 5. dieses Mts. verstarb nach längerem Leiden unser lieber Kollege und Mitarbeiter, der

Rangiermeister a. D.

Gustav Lehmann

Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen treuen Kollegen

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten

Das Rangierpersonal
des Bahnhofs Merseburg

Am 3. Februar verschied nach längerem, schweren Leiden unsere liebe Jugend- und Sportfreundin

Lina Blanke

im vollendeten 22. Lebensjahre

Sie war uns stets eine treue Sportfreundin und werden wir ihr ein ehrendes Andenken bewahren

Mit einem letzten Ruhe sanft gewidmet vom

Arbeiter-Radfahrer-Verein
Bündorf

Nachruf.

Am Donnerstag, den 5. d. Mts., verschied unser langjähriges Mitglied,

der Rangiermeister i. R.

Gustav Lehmann

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen Kollegen von treuer Anhänglichkeit und biederem Charakter und werden sein Andenken in Ehren halten.

Eisenbahn-Verein.

Sie waschen nicht richtig!

— deshalb klagen Sie auch über die „teure Wäsche" und machen sich das Waschen so schwer. Sie können es bequemer und billiger haben. Es gibt ein leichteres und angenehmeres Waschen als die mühselige Handbehandlung mit Waschbrett und Bürste! Nehmen Sie

PERSIL!

Die Wäsche wird einfach kurze Zeit gekocht und ist sauber und fleckenrein! Nur müssen Sie, um eine vollendet schöne Wirkung zu haben, Persil in genügender Menge nehmen und jegliche Mitverwendung von Seife und Seifenpulver vermeiden.

Beachten Sie im übrigen folgendes:

1. Kalt auflösen! Ein Paket auf 2½—3 Eimer Wasser.
2. Die Wäsche in die kalte Lauge legen, langsam zum Kochen bringen und eine Viertelstunde kochen lassen.
3. Gründlich spülen, zuerst gut warm und danach kalt.

Das ist alles!

Der Erfolg — halbe Arbeit, billiges Waschen und eine blütenweiße, frischduftende Wäsche

---

Auf Teilzahlung

zu ganz soliden Preisen bei sofortiger Aushändigung:

Konfirmanden-Anzüge und Kleider
Damen-Mäntel
Herren-Anzüge
Gummi-Mäntel für Herren und Damen
Bett- und Leibwäsche

Miesto & Gaitzsch
Neumarktstor 2

Keine Abzahlungspreise. Keine Abzahlungspreise. Keine Abzahlungspreise.

Die Umstellung der alten Lebensversicherungen

auf Dollarbasis ist nur noch kurze Zeit möglich. Wir bitten daher unsere Versicherten, sich zu diesem Zwecke mit der unterzeichneten Geschäftsstelle in Verbindung zu setzen, soweit dies noch nicht geschehen ist.

Rothenburger
Lebensversicherungs-Akt.-Ges. in Görlitz
(Ursprung 18?6).

Ihr Schicksal im Jahre 1925 erhalten Sie ausführlich geg. Einsendung von Geburtsdatum u. 1 Mk. d. Astrologin Frau **Hertha Kohott, Berlin 779,** Alte Schönhauser Straße 9.

---

1 Lehrling für Ostern gesucht. Feinbäckerei **Otto Zinzly**, Oelgrube Nr. 41.

Strumpfwaren
Max Köther. Schmale Straße 21.

Brockensammlung Karlstraße 4.
Verkauf: Mittwoch vormittag von 10 bis 12 Uhr. Sonnabend nachmittag von 3 bis 5 Uhr

---

Jagdverpachtung.

Der Termin zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung der Jagd in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk der Gemeinde Kriegsdorf ist auf

Montag, den 23. Februar 1925,

nachmittags 3 Uhr im Gasthause festgesetzt. Bedingungen zur evtl. Einsichtnahme beim Jagdvorsteher.

Kriegsdorf, den 6. Februar 1925.
Der Jagdvorsteher.

Vereins-Drucksachen
Mitgliedskarten
Statuten
Einladungen
Programme
liefert preiswert
Buchdruckerei Th. Rößner

Lehrling k. Ostern i. d. Lehre tret. **Oskar Wehnemann,** Steinbildhauerei, Brühl 12, 1.

Lehrling, bei freier Kost und Logis sucht **Carl Zschieschack,** Schneidermstr., Karlstr. 15.

---

1 fast neue Wäscherolle für Hausbedarf
1 Bettstelle m. Matratze zu verkaufen.
Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Metall- u. Kautschuk-**Stempel** liefert **H. Heßler** Kirchstr. 7.

Pferde- und Inventarversteigerung!

Am Dienstag, den 10. Februar d. Js., vorm. 10 Uhr sollen in dem Seibickschen Gute in Möckerling 3 Pferde, 1 Dreschmaschine, 2 Reinigungsmaschinen, 1 Getreidemäher, 1 Grasmäher, 2 Pflüge 3 Krümmer, 1 Jauchefaß, 1 Ackerschleppe, 1 Schweinekasten, 1 Zentrifuge, 2 Drillmaschinen, 1 Rübenschneidemaschine, 2 Kastenwagen (2½"), 3 Breschwagen, 1 Selbstfahrer, 2 Kartoffeligel, 1 Walze, 1 Dreischar, 1 Satz Saateggen, 1 Handhackmaschine, 1 Buttermaschine u. v. a. m. öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Besichtigung ½ Stunde vorher.
Der Besitzer.

Männlichen Lehrling stellt zu Ostern ein **Hugo Presch, Merseburg** Roßmarkt — Herren- und Damenfriseurmeister

---

Gesunde Ferkel! aufzuzieh. ist leicht, wenn diese von Anfang an **Krama** als Beigabe zwischen das Futter bekommen. Daher versäume kein Viehbesitzer **„Krama"** mit zu füttern. Flasche **1,50 Mk.** Zu haben in Apotheken u. Drogerien **Herm. Emanuel,** Goth-Drog.; **Rich. Kupper,** Central-Drog.; **Wilh. Kießlich,** Drog. Entenplan; **Werner Mahlfeldt,** Drog. Ritterstr.

Für jeden **Bäckereibetrieb** vorgeschriebene Aushangformulare hält vorrätig **Buchdruck. Th. Rößner** Merseburg, Kl. Ritterstr. 3.

Sauberes **Dienst-Mädchen** 17—18 Jahre alt, sofort oder zum 15. Februar gesucht.
O. Mossnau, Kämmeritz Bäckerei, bei Neumark-Bedra.

Lehrling sucht zu Ostern **Vermessungsbüro Otto Rieseberg** Obere Burgstraße 7.

„Der Kaffee schmeckt gut, wo ist der zu bekommen?"
„Ich habe nur reinen „Aguma" genommen!"

AGUMA, der neue Gersten-**KAFFEE**
Deutsches Reichs-Patent 337168
in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Fleißige Personen können ohne Risiko hohen Verdienst erzielen. Ein sehr lohnender Artikel, der überall gebraucht wird. Ang. unt. E 468 a. d. Exp. d. Bl.

Ehrliches, zuverlässiges **Mädchen** sucht für 1. März Frau Rektor Prinz, Schafstädt.

Lediger **Geschirrführer** für Fuhrbetrieb und Landwirtschaft sofort gesucht. **Rössen 15.**

Riesen-Verdienst sofort, la Sache, (Existenz). Kl. Kapital erforderl **Walt. Hansen, Hamburg 23**

Mädchen, welch. Ostern die Schule verläßt, wird in gute Stellung gesucht.
Paul Göttel, Meuschau 56.

Nachhilfe-Unterricht (Uebergang nach höherer Schule) erteilt auch auswärts Ang. u. 925 a. d. Exp. d. Bl.

Junger Dackel zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Zimmer mit 2 Betten frei. Roonstraße 4. 1. Etage.

Jung., anständiger Mann sucht saubere **Schlafstelle.** Angeb. u. 927 a. d. Exp. d. Bl.

Gasthof mit oder ohne Saal suche sofort z. kaufen od. zu pachten. **P. Hoffmann,** Halle a. S., Königstraße 4.

Ein **2-Familien-Haus** mit freier Wohnung sofort zu kaufen gesucht. Ang. u. 926 a. d. Exp. d. Bl.

Nähmaschine

1,0 u. 0,2 ged., prämiierte **Grausilber Kaninchen** billig zu verkaufen Neu-Rössen, Friedensstr. 63

Wohnung 1 Stube, 2 Kammern, 1 Küche und Zubehör ist mit gleicher im Tauschwege zu vermieten und sofort zu beziehen. Zu erfragen Clobicauer Straße 21 I

Schreibtisch mit Aufsatz, echt Nußbaum, zu verkaufen Bahnhofstraße 2, part.

Haarläuse und Nisse vernichtet verblüffend **Goldgeist** doppeltstark, geruchlos, in Apotheken und Drogerien

Adler-Drogerie, Entenplan

Zucht- und Rassetauben alle Farben, in Paaren und einzeln gibt billig ab **Gust. Brückner, Fahrradhdlg.** Corbetha-Bahnhof

---

Wohnung gegen Abstand gesucht. Ang. u. 913 a. d. Exp. d. Bl.

Wie wir ihre Rückgratverkrümmung ohne Berufsstörung bessern u. evtl. heilen, zeigt unser Buch mit 50 Abbild. Zu beziehen gegen Einsendung von 2 M. oder gegen Nachnahme von **FRANZ MENZEL** Leipzig-Schleussig 183.

Harmoniums von Schiedmayer und Liebig die besten deutschen Marken in unübertroffener Auswahl zu mäßigen Preisen nur bei **Albert Hoffmann** Halle (Saale), am Riebeckplatz

---

Wer erteilt in den Abendstunden **Violin-Unterricht.** Angebote unter 924 an die Expedition dieses Blattes.

Aufwartung oder, Mädchen für ganze Tage sofort gesucht Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

---

1 gestromter **Boxer** entlaufen! Gegen Belohnung abzugeben **L. Nürnberger,** Hallische Straße 10—12.

Feld, 1¾ Morgen, zu verpachten. Zu erfragen Markt Nr. 6.

Tragende Ziege zu verkaufen Kötzschen, Gartenstr. 2.

Neuanfertigung von Blusen und Kleidern nimmt an Frau Ballhausen, Karlstr. 4 pt. l. Daselbst werd. auch mod. Kunststrickereien und Wollhäkeleien angefertigt.

Eine saubere **Waschfrau** nimmt noch einige Wäschen an. Zu erfr. Rosental 3, I.

Boxer aufgegriffen. Abzuholen im Stadtsteueramt, Burgstr. 1. V. 5032 24 Der Magistrat

---

Frau für Mittw. u. Sonnabend zum Ladenreinigen Nähe Gotthardtstraße gesucht. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Gutsverkauf. Stadtgut bei Halle, 140 Morgen prima Acker und Inventar bei 60 000 Mark Anzahlung sofort zu verkaufen. Angeb. unter 4980 an die Exped. d. Bl.

---

1 Stamm **rebhuhnfarbige Italiener** zu verkaufen Unter-Altenburg 6.

Verbürgt reinen **Bienenhonig** verk. O. Barth Bischdorf.

Ingenieurschule Technikum Altenburg Sa.-A. G. m. b. H. (Staatskommissar) Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau Preisw. Verpfleg. im Studierendenkasino Sem.-Beg.: April und Oktober Programm auf Wunsch

---

Nervöse, Neurastheniker, die an Reizbarkeit, Willensschwäche, Energielosigkeit trüber Stimmung, Lebensüberdruß, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Angst- und Zwangszuständen, Hypochondrie, nervösen Herz- und Magenbeschwerden leiden, erhalten kostenfreie Broschüre von Dr. Weise übe Nervenleiden. Dr. Gebhard & Co, Berlin W 30 a.

Kukirolen Sie schon?

Das heißt: Betreiben Sie systematische Fußpflege? Hierzu gehören: 1 Packung Kukirol-Fußbad, 1 Dose Kukirol-Streupuder und 1 Schachtel Kukirol-Hühneraugen-Pflaster.

Mit diesen drei Präparaten, die zusammen nur 2 Mark kosten, können Sie eine richtiggehende Kukirol-Fußpflege-Kur durchführen.

Ist Ihnen die Gesundheit Ihrer Füße diese Ausgabe nicht wert?

Sie erhalten alle drei zu einer Kur erforderlichen Kukirol-Präparate in jeder Apotheke und wirklichen Fachdrogerie, bestimmt aber in den nachstehenden:

Adler-Drogerie, Entenplan.
Ritter-Drogerie, Kleine Ritterstraße 9.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250207-11/fragment/page=0004

Unterhaltungsblatt des Merseburger Korrespondent

Sonnabend, 7. Februar 1925 — **Am häuslichen Herd** — Nr. 6

Das Glück der Gladys Petersen.

Roman von Friede Birkner.

Amerik. Copyrigth 1923 by Karl Köhler & Co. Berlin W. 15.

16. Fortsetzung.

„Nun sag' doch endlich, was ihr zwei von mir wollt."
„Denk' mal, Gladys, wie schlimm, wir sind beschäftigungslos."
„Das sind wir doch schließlich alle hier."

„Das ist mit uns ganz etwas anderes. Einen Ball erlaubt der Kapitän erst wieder nach Port Said. Kunststück, der alte Herr schwitzt ja dann im Roten Meer auch nicht wie ein geräucherter Bückling in der Sonne. Und wer wird überhaupt so blödsinnig sein, im Roten Meer zu tanzen."

„Auf dem Roten Meer?"
„Ja!"
„Auf! Wir fahren doch nicht Unterseeboot."

„Himmel, Gladys! Du bist ja zu schlau, du lebst nicht lange. Aber nun sag' mal selbst, wir zwei smarten Jungens sind faul daran. Der Fürst hat Madame, die er uns weggeschnappt hat. Eduard hat seine Laura, der Chinese besieht sich meist von innen, du hast auch einen unleidlichen Stich zur Vortrefflichkeit bekommen — und die zwei einzigen hübschen Mädels an Bord sind in Gibraltar an Land gegangen. Rainer und der Kapitän haben andauernd Dienst, und Egon ist 'ne Ekelpadde. Nun sag' selbst, was soll aus uns werden?"

Bejammernswert sahen die beiden Spitzbuben sie an.

„Ihr Ärmsten, wollen wir unten auf dem Promenadendeck ein wenig Gott spielen?"

„Blödsinn, bei der Hitze!"
„No, nix for mir," klönte Bobby nach.
„Ja, was denn?"
„Hm!"
„Ja?"

Du, sag' mal, Gladys, hättest du Sinn für einen urnetten Spaß?"
„Dafür müßtest du mich doch kennen."
„Weißt du, Bobby hat nämlich mal einen famosen Einfall gehabt, und das ist doch so selten, daß man ihn unbedingt verwenden müßte."
„Was für einen Einfall?"

Bobby wollte antworten, doch Gonny unterbrach ihn.

„Ruhig, Bobby, laß mich erzählen — ich kann das bedeutend besser."

Bobby Fleeg sank wieder gottergeben in seinen Sessel zurück.

„Nun hör' mal zu, altes Mädchen. Der Fürst und Madame haben doch jeden Abend nach dem Souper ganz hinten auf dem Promenadendeck ein Rendezvous. Und da wollen wir die beiden ein bißchen mit Gespensterfurcht ärgern und ihnen das süße Liebesstündchen nett verkürzen."

„Und da soll ich euch helfen?"

„Ja, wenigstens so eine Art Schmiere stehen, wie es in der Gaunersprache heißt."

„Jungens, — ich möchte ja brennend gern — aber ich weiß doch nicht so recht, ob —"

„Nur keine Bange, Gladys, du bist also dabei?"

„Ich möchte zu gern wieder einmal so recht herzlich lachen. Ja, ich bin dabei."

„Famos, Mrs. Petersen."
„Und wann geht die Sache vor sich?"

„Zehn Uhr ist das Souper mit anschließender Abendunterhaltung zu Ende. Dann geht Madame züchtig in ihre Kabine, und halb elf liegt sie an bewußter Stelle in den Armen des melancholischen Fürsten."

„Also abgemacht, ihr gebt mir zur Tat ein Zeichen."

Das Souper war vorüber und die meisten Passagiere waren schon verstohlen gähnend in ihren Kabinen verschwunden. Im Rauchzimmer saßen noch die älteren Herren zusammen, in der Bar hatten sich die jüngeren Herren gesucht und gefunden und tranken sich mit größtem Pflichteifer durch alle Bardrinks durch.

Eduard Reichel hatte Laura zu Bett geschickt und wollte nun mit seinem neuesten Freund Petersen ein wenig promenieren, mußte jedoch zu wiederholten Malen die schmerzliche Entdeckung machen, daß Herr Direktor Petersen durchaus nicht mehr so liebenswürdig war, wie an dem Morgen, da er ihn um das Darlehen bat. Und es dämmerte so langsam in Herrn Eduards Spatzenhirn auf, daß er nur ausgenutzt worden war und daß mit großen Herrn nicht gut Kirschen essen ist. All seinen Weltschmerz und Menschenhaß vergrub er in einer Flasche Aßmannshäuser Rot — Laura schlief ja und konnte nicht „tellern", wie Eduard die Gardinenpredigten von Laura bezeichnete.

Egon hatte sich von Gladys beurlaubt, um in den Rauchsalon zu gehen. Gonny brauchte seinen Beobachtungsposten bei Egon noch nicht zu beziehen, da er wußte, daß der Chinese mit Malaria in seiner Kabine lag, daß er vor Frost mit den Zähnen klapperte und bestimmt keine Laune zum Spiel hatte, außerdem würde er nie mehr mit Egon spielen.

Madame war mit den beiden Lehrerinnen unter allgemeinen „Gute-Nacht"-Wünschen auch zur Ruhe gegangen. Der Fürst erklärte jedem, den er erwischte, er sei zum Umfallen müde und lege sich auch schlafen.

„Du, wie mir scheint, hier herrscht die Schlafkrankheit", flüsterte Bobby seinem Freund zu.

„Der letzte Fall ist Schwindel, das kennen wir ja. Ich denke, jetzt ist's aber Zeit, an die Arbeit zu gehen."

Gonny winkte Gladys unauffällig, und die drei zogen sich geschickt nach dem dunklen Hinterdeck zurück.

„Was nun, Ihr Helden?"

„Abwarten, mein Liebling, nicht immer so mit stürmischer Leidenschaft fragen. Du versteckst dich hier hinter dem Luftschacht. So wie du nun die beiden kommen stehst, miaust du. Kannst du miauen? Miaue mal Probe!"

„Miau!" kopierte Gladys eine Katze.

„Schön, sehr schön! Sind sie nun da, verhälst du dich ruhig und tust nur dasselbe wie wir."

„Und ihr, wohin versteckt ihr euch?"

„Wir gehen hier rechts und links hinaus in die Rettungsboote. Erstens können wir da die Unterhaltung gut hören, und zweitens wirken Geister aus der Höhe immer schauerlicher!

„Gonny, schnell hinauf, ich glaube, da kommt der Fürst schon."

„Nein, das ist ein Steward. Sieh doch, er hat ja eine Serviette unter dem Arm. Aber trotzdem wollen wir uns verstecken. Kinder, wenn der Kapitän wüßte, daß wir in die Rettungsboote klettern, da würde es aber eine Standpauke geben."

Gladys schlüpfte hinter den Luftschacht mit richtiger Kleinmädelaufregung, die sie immer gehabt hatte, wenn sie mit Gonny Indianer gespielt hatte.

Bobby kletterte unter Ächzen und Stöhnen hinauf in das Boot und legte sich dann bäuchlings auf das über das Rettungsboot gespannte Segeltuch und wartete.

Gonny hatte Mühe, seine langen Beine unterzubringen, denn bäuchlings konnte er sich nicht legen, da er, wie meist, sehr üppig zu Abend gegessen hatte.

Regungslos verharrten die drei auf ihrem Posten. Endlich entdeckte Gladys Madame, die in ein dunkles Seidentuch gehüllt war und, sich ängstlich umsehend, langsam näher kam.

„Miau!"

Das hatte Gladys virkungs gemacht. Madame ging nun wartend hin und her immer zwischen den Lauschposten Bobby und Gonny.

Der Fürst kam endlich, Gladys miaute wieder ganz wundervoll.

Voller Glut riß der Fürst Madame zuerst mal in seine Arme und küßte sie. Das dauerte Gonny aber zu lange, und nun miaute er seinerseits, worauf prompt ein doppeltes Echo kam.

„Athenias, Geliebte! Ich haben je gehabt eine große Hunger nach dich!"

„Nach dir", monologisierte Gonny oben für sich.

„Mein Cyrill! Ich liebe dich!"
„Miau! Miau! Miau!"

„Was ist das, hier sind ja wohl Katzen. Ich habe aber doch noch keine an Bord gesehen, Cyrill!"

„Oh bei allen Heiligen, du sein die süßeste Katze, die ich kenne!"

„Cyrill, du bist so ganz anders als mein verstorbener Gatte, du bist so zart und lieb, mein erster Mann war ein . . ."

„Ungeheuer!" tönte es dumpf von oben rechts und von oben links nach hinten.

„Cyrill, hast du gehört?"

„Nichts, Geliebte, ich sehe nur deine Augen voller Feuer, deiner Mund voller Glut."

Er zog die sich ängstlich umsehende Athenais wieder an sich.

„Ich schwöre dich hoch und heilig, daß ich nur dich lieben, du sein meine einzige Liebe."

„Außer den andern!" tönte es gruselig aus der Höhe herab.

Dumpf und leise wiederholte sich der Satz.

Jetzt wurde auch der Fürst aufmerksam. Er sah nach allen Seiten, konnte aber nichts entdecken.

„Siehst du, Cyrill, da war es wieder, das Unheimliche. Komm, laß uns gehen."

„Hab' keine Angst, Geliebte. Dein Cyrill beschützen dir. Wo sollen wir hingehen, überall sein Menschen oder Matrosen, und das stören mich."

Unter Herzen und Kosen hatten sie auch bald alles vergessen. Gonny langweilte sich und stieß einen langgezogenen unheimlichen Ton aus.

„Huihuihui!" Das Echo erfolgte prompt.

Das Liebespaar schreckte auf.

„Das kann doch nur der . . ."

„Teufel!" schrillte es aus der Höhe.

Madame schrie auf und bekreuzigte sich und raste davon. Der Fürst knirschte hörbar mit seinem Pferdegebiß.

„Verdammt, ich glauben nicht an Gespenster."

Im selben Moment sprang in dem Rettungsboot ein Licht auf und beschien von unten grell eine scheußliche Fratze. Der Fürst taumelte zurück, im selben Moment stand dieselbe Teufelsfratze auf der anderen Seite, und von hinten klangen unheimliche Klagelaute.

Jetzt war es aus mit dem Mut des Fürsten.

„Alle Heiligen stehen mir bei!"

Sich bekreuzigend stürzte er davon, raste in seine Kabine und riegelte die Tür fest hinter sich zu.

Die drei Geister standen nun zusammen und schüttelten sich vor Lachen.

„Kinder, was für ein Spaß! Wo flieht nun Cyrill mit seiner Athenias hin? Überall stören ihn doch Menschen und Matrosen."

Gladys wischte sich die Lachtränen aus den Augen.

„Jungens, ihr saht zu schauerlich aus als beleuchtete Teufel."

„Feine Idee, was?" und Gonny beleuchtete noch einmal sein verzerrtes Gesicht von unten. Im selben Moment ertönte eine Stimme in nächster Nähe:

„Zum Donnerwetter, was ist das denn dort für ein Unfug mit dem Licht!"

Gonny riß Gladys und Bobby geistesgegenwärtig auf den Boden, und sie kauerten nun, Gladys in der Mitte, dicht an die Reeling gepreßt und lauschten atemlos.

Der Inhaber der Donnerstimme kam näher und suchte in dem Dunkel herum.

„Das geht doch nicht mit rechten Dingen zu. Heda, meldet euch, oder ich lasse euch einsperren."

Gonny flüsterte Gladys zu:

„Es ist Rainer, und er hält uns für Matrosen. Paß auf, den flaren wir auch noch."

Er gab Bobby einen Stoß, und beide entzündeten ihre Lampen, die ihre womöglich noch mehr verzerrten Gesichter beleuchteten. Gladys hatte ihr weißseidenes Tuch über den Kopf gezogen, und alle drei stießen wieder die unheimlichen Unterwelttöne aus.

„Da soll doch der Klabautermann dazwischenfahren", schimpfte nun Rainer, ging auf die drei hockenden Ungeheuer los und packte eins rechts und packte eins links und zog sie hoch und schüttelte sie.

„Ihr verfluchten Kerls, hab' ich euch nicht gesagt, daß ihr euch melden sollt? Jetzt fliegt ihr drei Tage ins Loch."

„Miau", jammerte es kläglich unter dem weißen Tuch.

„Seid ihr denn ganz von Gott verlassen? Poussiert ihr hier auf dem Promenadendeck sogar mit der Stewardeß! Wie heißen Sie? Stehen Sie auf, ich werde Sie dem Obersteward melden."

„Miau!"

„Herrgott, jetzt reißt mir aber die Geduld." Er ließ die beiden los und wollte Gladys packen, da stellten die beiden den Leuchtschein ihrer Lampen auf Gladys ein.

Ungeduldig zog Rainer an dem Tuch, und nun erschien Gladys lachendes Gesicht.

„Gladys! Frau Petersen, Sie?"

Gladys nickte vergnügt.

„Und die beiden anderen?"

„Dein lieber Freund Gonny und Bobby Fleeg."

„Eine feine Gesellschaft!" lachte Rainer auf. „Und wozu das alles?"

Gladys erzählte ihm nun lachend, was sie schon alles für Tollheiten getrieben hatten. Rainer machte ein finsteres Gesicht, so daß die drei ganz ängstlich aussahen.

„Das ist ja ganz unglaublich!"

„Was denn?" fragte Gladys ganz verschüchtert.

„Daß man mich nicht mit auf die Geistertour genommen hat."

Nun lachten alle vier herzlich auf.

„Ich bin aber der Ansicht, daß es dem Fürsten nicht gelingen darf, ohne Verlobungsfeier das Schiff zu verlassen," sagte Rainer. „Er muß daran glauben und zu einer Feier einladen. Erstens ist er immens reich und zweitens . . ."

„Hat er die einzige hübsche Frau außer Laura uns weggeschnappt! Das verlangt Genugtuung."

„Mit viel Sekt!"

„Und viel Schlagsahne!" bekräftigte Gladys noch die Verschwörung.

„Ich bin dafür, daß wir uns sehr beliebt machen und zum Kapitän petzen gehen."

„Gonny, du bist wohl noch nicht lange aus der Schule? Die Bekanntmachung der Verlobung müssen wir ganz und gar dem Fürsten überlassen."

„Ach Gott, Fräulein, vortrefflich! Verlaß dich darauf, ich heize dem Fürsten gehörig ein. Bobby, von morgen ab machen wir beide Madame heftig den Hof, dann bekennt er in seiner Eifersucht sicher bald Farbe."

„Und wie wird sich Madame dazu verhalten," fragte Bobby ängstlich, „wenn sie nun meine Annäherung ernst nimmt?"

„Arrogantes Hasenherz! Erstens nimmt sie dich nicht ernst, denn sie ist in den Fürsten total verschossen — na, und zweitens würde sie ja dann eher mich als dich nehmen."

„Aber du bist nicht arrogant, nein?"

„Mein lieber Rainer, was weißt du, was auf Madame wirkt? Sag es ihm!" (Fortsetzung folgt.)

An den Sonntag.

Allen, die in Trübe irren,
Sollst Du eine Heimat sein.
Nimm sie aus den grauen Wirren
In Dein strahlend Schloß hinein.

Allen Müden, die die schwere
Sorgendunkle Woche brach,
Sei mit Deinem Seraphsheere
Ein entglühter Siegestag.

Allen, die nach Liebe gingen
Sechs verarmte Tage lang,
Sollst Du sieben Leuchten bringen,
Sieben Harfen voll von Klang.

Alle, die nach Hause wollen,
Nimm an Deine weiche Hand.
Zeig' Du uns die wundervollen
Berge von dem andern Land.

Gustav Schüler.

Wie Männe in die Schule kam.

Von Charlotte Francke-Roesing.

(Schluß.)

„Maria, wie denkst du dir das eigentlich: ein Gott und drei Personen? Ist der heilige Geist der Onkel von dem Sohn?"

„Tummer Junge, tas isd tie heiliche Treieinichgeit."

„Aaah sooo," sagte Männe nachdenklich. Und plötzlich sprang er auf und stürmte ins Zimmer, wo die Mutter und die alte Tante saßen.

„Jetzt weiß ich endlich, wie die heilige Dreieinigkeit aussieht. Gott Vater ist ein ganz furchtbar Dicker und in dem sitzen dann die beiden kleinen drin."

Die alte Tante war, wie immer, ganz entzückt von Bubis Auffassung. Sie sagte, Tharo dürfe am Sonntag mit ihr in die Weihnachtsvorstellung in das große Theater gehen. So kam Bub zum erstenmal in seinem Leben ins Theater.

Er saß auf einem feinen Platz im Balkon und statt der Tante, die sich erkältet hatte, war die Mutter mitgekommen, was Männe auch viel lieber war. An der andern Seite neben ihm saß ein kleines Mädchen; das war ganz weiß angezogen und hatte lange goldene Löckchen, in die oben seitwärts eine rosa Schleife geknotet war.

„Mutter, was riecht das Mädchen gut," flüsterte Männe und zog das Näschen hoch, „ob die auch spielen kann, in den feinen Kleidern?"

Es war ihm ein wenig beklommen zu Mute. Die vielen Lichter und die vielen geputzten Menschen und das wohlriechende Prinzeßchen neben ihm, machten ihn befangen. Er sprach ganz leise, wenn er etwas fragte. Meist saß er steif und still mit großen, erwartungsvollen Augen.

Auf einmal wurde es ganz dunkel im Theater. Musik ertönte von unten herauf und wo eben noch der Vorhang gewesen war, war nun ein wunderschöner Garten, darin tanzten und sangen drei junge Königstöchter und spielten mit goldenen Bällen.

Männe saß unbeweglich, mit fest zusammengepreßten Lippen und verfolgte gespannt, was da unten vorging. Wie der Frosch neben die Prinzessin auf den Stuhl sprang, lachte Bub so hell ins Theater hinein, daß es ordentlich hallte. Und als zuletzt aus dem Grünrock ein Königssohn wurde, atmete der Junge tief auf, als wäre ihm eine Last vom Herzen herunter.

Wie der Vorhang fiel, konnte Männe sich nicht enthalten, seine kleine Nachbarin ein wenig anzustoßen und zu sagen: „Wie schad, wäre der Königssohn doch noch ein bißchen 'n Frosch geblieben, dann wär es jetzt noch nicht aus."

Die Prinzessin mit der rosa Schleife gab keine Antwort. Sie sah erstaunt auf den fremden Jungen, faßte ihr weißes Röckchen mit spitzen Fingern und rückte ein wenig von ihm weg — man läßt sich doch nicht so ohne weiteres in ein Gespräch mit einem fremden Herrn ein!

Das zweite Stück mit dem Engel und der Jungfrau Maria, den Hirten und dem Stern und den heiligen Dreikönigen, die das Jesulein in der Krippe anbeteten, war noch viel schöner, wie das erste. Da konnte man schon gar nichts sagen, nur sehen und hören, sehen und hören.

Manchmal, wenn es gar so traurig war, wie der böse Herodas das liebe Christkind verfolgte, zuckte es bedenklich in Bubs Gesichtchen. Hocherfreut aber war Männe, als das grüne, böse Gewissen hinter Herodes erschien und den Bösewicht zwickte und zwackte. Als endlich gar der rote Teufel kam, um den Herodes zu holen, da konnte Männe sich nicht mehr halten. Er sprang von seinem Sitz auf und schrie laut hinunter:

„Das ist dir gut, daß dich der Teufel holt!"

Die Leute, die in der Nähe saßen, lachten. Das Prinzeßchen mit der rosa Schleife aber rückte noch ein bißchen weiter von dem gräßlichen Jungen weg. Wie konnte man sich nur so kindisch benehmen! Man war doch nicht zum erstenmal im Theater. —

Zu Hause richtete Tharo sich natürlich gleich ein Theater ein. Er spielte alle Rollen selbst. Nur wenn der Teufel den Herodes holt, mußte ein anderer den Herodes machen, damit Teufel-Männe nach Herzenslust zwicken und zwacken konnte. —

So rückte allmählich das Weihnachtsfest heran und Bub mußte daran denken, dem Christkind die nötigen Winke zu geben, sonst bestellten ihm die andern Jungens am Ende das beste weg. Neulich hatten sie sich, die Freunde, vor dem großen Schaufenster, wo die schönen Eisenbahnen und Schiffe drin standen, verhauen, weil Paul Moeller immer die größte Eisenbahn für sich bestellen wollte.

Also erbat sich Männe von seinem Vater einen großen weißen Bogen und einen gespitzten Bleistift, zog sich in die Einsamkeit zurück und schrieb seinen ersten wirklichen Brief, und zwar in der Rechtschreibung, die ihm seine Kenntnis des ABC erlaubte: Libes Krißkinche. Der Tharo war imer Lib. wen ich Aug mal nich lib gwesen bin dan mus ich um frzeuum Biten. Den Köntes du mir dog Deinen Boten schiken, das er mir Etwas Brinkt Aber was zur Eisenban Ich Wil es Dir im Venster zeigen, das Es was schönes wirt Die Erna hat ein Telifon Das mak ich Nich Ich wil auch Keine Drugmaschine wi der Kurt Ich druge schon die Kölnische Zeitunk Selbs durch Buterbrod Papir.

Libes Kristkint brink mir Eine Brüke einen Brelbog eine Pajere ein Banübrgant, ein Du Nel, eine Singal Latern unt Weichen unt Grade schinen. Wen Es dir zuvil is Kans Du Was ausuchen Dafon Muti sakt der sankt Nikulaus hat nich Vil gelt Wen Du Aug keinz Mer has kans Du Meine schvarbüks nemen Ich Krik si doch nich in Diefinker. Grus Kus Taro.

Wen dir der Her Rodes oder die Frau Rodes die Ich Aber im Tejater Nich gsen hab Was tun Libes Kristkind dan Kom zu mir Ich hab ein Kroses Bed unt Schbil Zimer. Ich hab Aug meine Ganse Sube heite Abent ge Gesen Grus Kus Taro.

Unter dem Brieflein standen noch einige krause Zeichen.

„Was soll denn das heißen?" fragte die Mutter.

Da sagte der kleine Mann sehr von oben herab:

„Das ist so was, was Mädchen nicht lernen, Mutter."

Dann ging er hin und stellte seinen Brief gegen das Fenster an der Straße, damit die Engelchen ihn sehen und abholen sollten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250207-11/fragment/page=0005

Haus- und Landwirtschaft

Landmanns Arbeiten im Februar.

Der Februar gehört noch zu unseren rechten Wintermonaten, wenngleich er auch schon als recht wetterwendisch bezeichnet werden muß. Im großen und ganzen gelten für Februar darum noch die gleichen Anweisungen wie für Januar. Den Ausdrusch des Getreides suche man in diesem Monat nach Möglichkeit zu beenden, da für den März, der uns gewöhnlich schon die ersten Frühlingstage bringt, andere Arbeiten auf Erledigung warten. Tritt nach Frost und Schneefall Tauwetter ein, ist dem sich stauenden Schmelzwasser baldigst Abfluß zu schaffen. Auch sind die Wege, wo es sich als nötig erweist, auszubessern. Mist und Kompost ist auf die Felder zu bringen. Abgetrocknete Wiesen erhalten, sofern solches noch nicht im Herbst geschehen ist, Kali und Phosphate. Wo auf schlecht gepflegten Wiesen sich das Moos breit macht, streue man zur Vertilgung dieses Unkrautes Kainit. Um diese Arbeiten rechtzeitig ausführen zu können, ist auf möglichst frühe Bestellung der betreffenden Kunstdünger Bedacht zu nehmen. Die Futtervorräte sind zu überwachen und nachzusehen, gegebenenfalls baldigst zu ergänzen, damit bei ungünstigem Frühjahrswetter das Vieh nicht Not leidet. Ferner sorge man rechtzeitig für gutes Saatkorn. Gerade darauf ist ganz besonders Rücksicht zu nehmen. Stets bedenke man: Wie die Saat, so die Ernte! Da in absehbarer Zeit schon wieder manche Geräte gebraucht werde sollen, die über Winter im Schuppen untergebracht gewesen sind, sind diese nun schon auf ihre Brauchbarkeit hin nachzusehen; Fehlendes ist anzuschaffen, Reparaturbedürftiges auszubessern.

*

Auf dem Geflügelhof im Februar.

Ein neues Hoffen, ein neues Bangen beginnt für den Geflügelzüchter. Die neue Brut- und Aufzuchtsperiode rückt allmählich heran. Da heißt es, jetzt schon allerlei Vorsorge treffen, wenn auch mit der eigentlichen Brut besser bis zum nächsten Monat gewartet wird. Vor allen Dingen ist jetzt der Zuchtstamm zusammenzustellen. Sollen fremde Tiere eingestellt werden, so dauert es immer einige Zeit, bis sie sich aneinander gewöhnen. Auch vergehen einige Wochen, bevor man auf unbedingt reine Nachzucht der zusammengestellten Tiere rechnen kann. Dann erst hebe man die Eier für die Brut auf. Man bewahre die Bruteier an einem kühlen, jedoch frostfreien Orte und wende sich täglich einmal um die Längsachse. Wer künstlich brütet, hat jetzt den Brutapparat einer gründlichen Prüfung zu unterwerfen und womöglich eine Probeheizung vorzunehmen, damit alles klappt, wenn die erste Brut gemacht werden soll. Ebenfalls sind die Kükenheime nachzusehen. Wer Naturbrut betreibt und sich auf seine Hühner nicht verlassen kann, verschaffe sich einige Brutputen, die sich ja zwangsweise setzen lassen. Man nehme aber möglichst ältere Tiere dazu, am liebsten solche, die schon im Vorjahre das Brutgeschäft mit Erfolg ausgeführt haben. — Das Legegeschäft setzt jetzt bei geeigneter Pflege so ziemlich bei allen Rassen ein, falls es sich nicht gerade um Spätbruten handelt. Der Frostgefahr wegen sind die Eier recht häufig den Nestern zu entnehmen. Gerade jetzt ist es wichtig, den legenden Tieren einen geschützten Aufenthalt zu bieten, soll nicht ein Rückschlag eintreten. Das Futter ist möglichst eiweißhaltig zu gestalten, viel Grünfutter ist unbedingt notwendig, auch für eine gute Befruchtung; das Trinkwasser ist überschlagen zu reichen, niemals eisig kalt. Auch achte man darauf, daß den Tieren im Scharraum oder Auslauf möglichst viel Bewegung verschafft wird.

Auch das Wassergeflügel hat mit dem Legen begonnen. Um eine möglichst große Eierzahl zu erhalten, nehme man dieselben bis auf eines aus den Nestern und bewahre sie zur späteren Brut auf dieselbe Weise wie oben angegeben. Für Zuchttiere ist ein Wassertümpel fast unerläßlich, da sich auf dem Wasser die Paarung viel sicherer vollzieht als auf dem Lande, und man dann mit unbefruchteten Eiern fast nie zu rechnen hat. Unter den Tauben, die nicht getrennt gehalten wurden, ist die Brut in vollem Gange. Rassetauben vereinige man jetzt zur Paarung. Auch für das Umpaaren ist jetzt die günstigste Zeit. Sch.

*

Tabakstaub im Geflügelhof.

In der Geflügelzucht erweist der Tabakstaub sich vor allem sehr nützlich als eins der wirksamsten Mittel zum Vertilgen und Fernhalten von Ungeziefer. Wenn der Tabakstaub nicht in unmäßiger Menge verwendet wird, wird er nie schädlich wirken. Für Nester aller Art gibt es kaum eine bessere Einstreu. In den Legekästen wird der Boden damit überstäubt und in jede Ecke noch eine tüchtige Prise gegeben. Darüber kommt die Stroheinlage. Die Brutnester werden vorgerichtet, indem man auf den Boden eine Lage von Erde bringt, die vorteilhaft mit zerkrümelten Torfmull vermischt wird. Darüber gibt man noch, je nach der Größe des Brutvogels, ein bis zwei Handvoll Tabakstaub und mischt diesen mit der Erde, worauf die Heueinlage darüber kommt. — In den Taubennestern wird der Tabakstaub so verwandt, daß man 1 Teil desselben mit 1 Teil Düngegips und 3 Teilen Torfmull, fein gerieben, vermischt und den ganzen Boden der Nestabteile um die Nistschalen herum dick damit einstreut. In die Schale selbst kommen zwei bis drei Prisen und darüber das Genist. — Gegenüber dem heute so viel verwandten Naphthalin hat der Tabakstaub den Vorteil, daß der Geruch lange nicht so durchdringend und für manchen Menschen widerlich ist. Es sind ja auch genug Fälle vorgekommen, daß Naphthalin als Nestei- oder Insektenpulverzusatz verwandt, die Bruthennen gesundheitlich sehr schädigte und die Eikeime zum Absterben brachte. — Auch den Staubbädern kann der Tabak in größerer Menge ohne Gefahr zugesetzt werden.

Die Verwendung des Tabakstaubes im Garten geschieht durch Aufstreuen auf die Beete, was sich namentlich gegen Erdflöhe wirksam erweist, oder durch Verwendung der Brühe, die man mit Aufguß kochenden Wassers davon herstellt. Für derbe Gewächse kann sie dunkelbraun zum Spritzen verwandt werden, für zartere Pflanzen ist sie entsprechend zu verdünnen.

Obst- und Gartenbau

Schrebergärtners Arbeiten im Februar.

Was jetzt schon irgend an Arbeiten im Obst- wie auch im Gemüsegarten vorgenommen werden kann, ist auch baldmöglichst auszuführen; denn in Kürze häuft sich die Arbeit draußen, und Versäumtes ist zum Schaden des Besitzers dann oft nicht mehr nachzuholen.

Im Obstgarten nähert sich die Zeit der Frühjahrspflanzung. Die im Herbste ausgeworfenen Pflanzlöcher sind zu drei Viertel mit guter Erde zu füllen, damit sich der neue Boden bis zur Pflanzung noch möglichst setzen kann. Bei nicht zu harter Witterung kann wenigstens gegen Ende des Monats schon mit dem Schnitt der Obstbäume begonnen werden. Man nimmt zuerst die Steinobstsorten vor, dann folgen Birnen und Äpfel. Bei Pfirsichen und Aprikosen warte man lieber noch etwas, schütze sie aber vor der Sonne um ein zu frühes Austreiben zu verhindern. Für den Weinstock ist jedoch ein zeitiger Schnitt zu empfehlen, weil er jetzt noch wenig blutet. Mit dem Um- bezw. Neuveredeln ist der Anfang zu machen. Aus Beerensträuchern sind die abgetragenen Ruten sowie das unfruchtbare Holz zu entfernen. Die Erdbeerbeete belege man mit kurzem Dünger. Die Jagd auf Raupennester, Schildläuse und sonstiges Ungeziefer ist eifrig zu betreiben.

Der Gemüsegarten bringt uns schon die ersten Aussaaten. Die Saatbeete sind herzurichten. Bei offenem Wetter kann in der zweiten Hälfte des Monats schon mit der Aussaat von Möhren, Petersilie, Schwarzwurzeln, Spinat, Kresse und sonstigen Küchenkräutern begonnen werden. Ende des Monats kann man, sofern die Erde nicht gefroren ist, an geschützter Stelle die ersten Erbsen und Puffbohnen legen. Tritt aber wieder rauheres Wetter mit Frost ein, so sind diese Aussaaten durch leichte Torfmulldecken zu schützen. Mit der Anlage der ersten Frühbeete befasse man sich nicht zu zeitig, da sie dann sehr viel Arbeit und Aufmerksamkeit erfordern und für den Kleingärtner doch nur von geringer Bedeutung sind. Für ihn kommt es doch vor allen Dingen darauf an, die nötigen Setzpflanzen der verschiedenen Kohlarten, Sellerie, Tomaten usw. heranzuziehen, und das gelingt ihm viel besser und noch immer zeitig genug, wenn er mit der Herrichtung des Warmbeetes bis Anfang März wartet. Die Mieten und Gemüsekeller sind bei geeigneter Witterung aufzudecken bezw. zu lüften und die Vorräte durchzusehen und auszulesen.

Für unsere Frauen.

Das Glanzplätten.

Plätten ist eine Kunst! Soll die Arbeit gut ausgeführt werden, so muß es offen gesagt sein, es gehört viel Übung und Geschick dazu. Natürlich ist hier nicht das Plätten von geraden Stücken, wie Servietten, Taschentücher, Handtücher usw. gemeint, man denke nur an die schwierigen Oberhemden und wird mir recht geben müssen. Die meisten Hausfrauen wagen sich daher nicht daran zu gehen, sie überlassen diese Arbeit geübten Händen. Will man aber mit Mut und gutem Willen selbst an die Arbeit gehen, so darf ein Mißlingen die Plätterin nicht entmutigen.

Nachdem Oberhemden gewaschen, gespült und geblaut wurden, läßt man sie völlig trocknen. Dann löst man gute Stärke auf. Man rechnet auf einen Liter Wasser etwa 60 Gramm und rührt alles zu einer milchigen Flüssigkeit zusammen. Vorher hat man etwas Borax zum Kochen gebracht und setzt ihn erst nach Erkalten der Stärke zu. Diese Menge genügt für zirka vier Oberhemden. Nun nimmt man Vorderteile, Kragen und Manschetten in die linke Hand und taucht sie in die Stärke, doch ist dabei darauf zu achten, daß die weich bleibenden Teile des Hemdes nicht mit eingetaucht werden. Man läßt die Stärke gut eindringen und drückt sie dann wieder sorgfältig heraus. Dann legt man die gestärkten Teile auf einander und rollt das Hemd links zusammen. So bleibt es volle 24 Stunden liegen. Am nächsten Tage beginnt dann das Plätten.

Sollten die gestärkten Teile zu trocken geworden sein, so befeuchtet man sie von links mit einem Läppchen und plättet sie darauf sorgfältig, ohne Falten an falschen Stellen hervorzurufen.

Zum eigentlichen Glanzplätten braucht man ein Brettchen aus Ahornholz etwa 80 Zentimeter lang und 40 Zentimeter breit, das mit Flanell überspannt ist. Darauf legt man einen der soeben geplätteten Teile, fährt rasch mit einem feuchten Läppchen darüber und fährt jetzt mit dem heißen Plätteisen darüber hin, kräftig darauf drückend. Hierin die richtige Fertigkeit zu erlangen ist Übungssache. Bilden sich Blasen, so befeuchtet man sie und drückt sie fest an. Dann läßt man das Stück ein Weilchen liegen. Beim Überplätten wird man sie nicht mehr sehen. Hat man Kragen mit umgelegten Ecken, so befeuchte man die Umbruchstelle, ehe man sie umplättet, um zu schnelles Brechen des Stoffes zu verhindern. Dann trocknet man die Wäsche noch gut am Ofen, sie gewinnt dadurch noch mehr an Steife. Bei bunten Hemden setze man ganz wenig Borax zu, da er die Farbe angreift.

*

Altes Pelzwerk wieder aufzufrischen.

Altes Pelzwerk, das während des Sommers in Tücher eingewickelt und eingemottet in den Schränken gelegen hat, zeigt oft, wenn man es herausnimmt, ein gedrücktes Äußere. Ist das Pelzwerk langhaarig, so empfiehlt es sich, es mit einem Stocke zu klopfen, mit einem gewöhnlichen Haarkamm gegen den Strich zu kämmen, und dann mit einer Bürste zu behandeln. Pelzwerk mit kurzen Haaren wird zweckmäßig auf folgende Weise behandelt: Wenn man einen Gasschlauch besitzt, so setzt man eine Öffnung auf die Schnauze des Wasserkessels, läßt das Wasser stark sieden, und fährt mit der anderen Öffnung des Schlauches über das Pelzwerk. Der starke Dampf hebt die Haare des Pelzes wieder hoch. Nachher kann man das Ganze mit Kamm und Bürste behandeln. Das Pelzwerk erhält nach diesem Verfahren ein neues und volles Aussehen.

*

Unsaubere Gummimäntel zu reinigen.

Ist der Gummimantel tüchtig getragen worden, so bekommt er ein gewiß wenig schönes Aussehen, ja er wirkt mitunter unsauber. Um diesem Übel abzuhelfen, stellt man eine Mischung von Wasser und Salmiakgeist her und reibt damit den ganzen Mantel ab. Ein weicher Schwamm erleichtert diese Arbeit wesentlich. Der Stoff gewinnt dadurch nicht allein an gutem Aussehen, auch die Haltbarkeit wird unterstützt.

Rätselecke

Silbenrätsel.

Aus nachstehenden 50 Silben
a — ak — am — an — bir — da — das — do — bent — di — e — en — ge — ge — ge — gra — in — ka — le — lu — mi — mi — mo — ner — ner — ni — ni — ni — non — ou — pa — penn — phal — phen — phos — prä — reichs — rie — schich — sen — si — si — sta — syl — tags — te — ten — ti — vo
sind neun Worte zu bilden von folgender Bedeutung: 1. Gebirge in Mitteleuropa; 2. Teil von Spanien; 3. Mönchsorden; 4. nordamerikanischer Staat; 5. wichtiges Düngemittel; 6. hohe politische Würde; 7. Verkehrseinrichtung; 8. Knabenlektüre; 9. bekannter thebanischer Feldherr. — Sind die richtigen Worte gefunden, bezeichnen die Anfangsbuchstaben eine beliebte sportliche Veranstaltung.

Tauschrätsel.

Kunst, Rand, Wolle; — Kahn, Korn, Stern, Weste; — Rabe, Wand, Bein, Hase; — Regen, Molch, Fall; — Welle, Stirn, Leder, Ostern; Salm, Koller, Zelt, Eugen, Base.

Von jedem Wort ist durch Umtausch eines Buchstabens an beliebiger Stelle ein neues Hauptwort zu bilden (wie aus Wald = Wild, Wand, Wall). Die neu eingefügten Buchstaben müssen im Zusammenhang ein Sprichwort ergeben.

Guter Rat.

Du mußt es, Freund, in allen Dingen,
Dann wird dir alles wohl gelingen,
Und Konkurrenten, die's nicht tun,
Bist du's auf alle Fälle nun.

*

Auflösungen aus der letzten Nummer.

Sechssilben-Rätsel: Steuer, Not, Verordnung, Steuernotverordnung.
Tauschrätsel: Weltuntergang.
Homonym: Die Steuer, das Steuer.

Die Schuld.

Skizze von Grete Massé-Hamburg.

Sie fuhren durch die sommerselige, blühende Landschaft zu dem Sterbenden. Er — ein vierzigjähriger, blasser, schweigsamer Mann, sie — einige Jahre jünger, noch immer eine stolze, herrliche Frau, blühend wie der Sommer rings um sie her.

Sie hatten lange geschwiegen. Endlich löste die Frau den Blick, den sie auf den Wald- und Wiesenhängen ruhen gelassen, wandte sich um, sah ihrem Gatten ins Gesicht und sagte: „Es ist großmütig von meinem Vetter Kurt, dich zu rufen in seiner Sterbestunde. Dich zu rufen, der so schwere Schuld auf sich geladen. Ich glaube, ich hätte es nicht gekonnt . . ."

Philipp Goll sah in die goldbraunen Augen der schönen Frau und sagte still: „Nein, Lavinia, du hättest es nicht gekonnt. Du kannst zu schwer vergeben und vergessen."

Lavinia lehnte sich in das Wagenpolster zurück. Der Blick ihres Mannes war so seltsam gewesen. Kalt war es unter diesem Blick über ihren braunen Nacken geflogen, den das dünne Sommerkleid ungeschützt für Wind und Sonne frei ließ.

Schweigend fuhren sie weiter. Lavinia blickte nicht mehr auf Wiesen und Silberfluß. Um sie herum stand plötzlich die Vergangenheit und sprach. Ihre Stimme wurde stark. Man konnte sie nicht überhören.

Lavinia verstand, was sie sprach. Ihr Ohr war dieser Stimme aufgetan.

„Denke zurück", sagte die Stimme, „fünfzehn Jahre zurück. Weißt du noch, wie Philipp Goll kam und dich dem Vetter fortnahm, dem du verlobt warst? Geistige Menschen haben keine Waffen gegen brutale Emporkömmlinge wie Philipp Goll. Kurt wurde zu Boden geschlagen von ihm. Und er nahm ihm nicht nur die Braut, er nahm ihm auch das Land, den alten Familiensitz, auf dem Kurt Fabris im Erbbegräbnis seiner Ahnen einst ruhen gewollt."

„Ja", flüsterte Lavinia in sich hinein, „ich denke daran. Ich habe es nicht vergessen, daß Philipp Goll mich von Kurt mit Gold erkauft. Und an der schönen Erde, dem Besitztum Kurts, auf dem ich wohne und lebe, kann ich mich nicht freuen, weil Philipp Goll sich das Land gekauft hat wie das Weib."

Lavinia senkte die Augenlider. Die langen Wimpern warfen einen dunklen Schatten auf ihre bräunlichen Wangen. Fast sah es aus, als schlummere sie.

Aber sie war wach. Sie dachte daran, wie kein Segen aus dieser erzwungenen Ehe gewachsen. Sie hatte es dem Mann, der sie gekauft, fühlen lassen in jeder Stunde, daß sie ihn verachte, daß sie die Schuld nicht verzeihen konnte, die er auf sich geladen.

Philipp Goll war in diesen fünfzehn Jahren neben ihr ein stiller, düsterer Mann geworden, dem keine Sonne und keine Freude schien, und es hatte in diesen fünfzehn Jahren hin und wieder eine Stunde gegeben, in der Lavinia dachte, Philipp Goll müsse in den Leiden, die er litt, diese und jede andere Schuld abgebüßt haben.

Der Wagen hielt. Lavinia öffnete die Augen und sah, daß sie vor dem Wirtshaus war, in das der sterbende Kurt Fabris seine Kusine und seine einstige Braut gerufen, um Abschied von ihr zu nehmen für diese Welt.

Philipp Goll stieg aus und bot seiner Frau den Arm. Sie nahm ihn, aber ihre Augen gingen über Goll hinweg und sahen ihn nicht.

Kurt Fabris schaute ihnen entgegen wie einer, der weiß, daß er keine Zeit mehr zu verlieren hat. Der Tod stand ihm zu Häupten. Jeden Augenblick konnte er dem Räderwerk seines Herzens gebieten, still zu stehen.

Kurt Fabris blickte von dem Mann, der an seinem Lager stand, auf die Frau, von der Frau wieder auf den Mann.

„Ich sehe, du bist nicht glücklich geworden, Philipp Goll. Ich muß jetzt sprechen und gutmachen. Ich wollte zu euch kommen, aber meine Kräfte reichten nicht mehr, das Wirtshaus zu verlassen. Hier werde ich sterben . ."

Lavinia flüsterte: „Du wirst leben, Kurt. Gewiß, du wirst leben."

Fabris schüttelte verneinend den Kopf.

„Du mußt mich hören, Lavinia", sagte er. „Du mußt es wissen, bevor ich sterbe, wie ich mich an dir versündigt habe. Du glaubst, mein Freund Goll habe dich mir genommen. Ich selbst bat ihn darum, denn ich hatte nicht den Mut, die Verlobung mit dir zu lösen, ich wagte es nicht zu sagen, daß ich mich nicht an eine mittellose Frau ketten könne für mein ganzes Leben. Philipp Goll wollte nicht, obwohl ich wußte, daß er dich schon lange still geliebt. Aber ich brachte ihn dazu, denn ich hatte damals dämonische Kräfte, weil ich frei von dir sein wollte, um Geld zu haben und das Leben zu führen, das ich nötig hatte, um die Werke schaffen zu können, die mir den Ruhm gebracht, nach dem ich gedürstet. Und als Philipp Goll dich hatte, da zwang er Schloß und Land von mir heraus für dich, damit du auf dem Boden leben konntest, auf dem deine und meine Ahnen gelebt."

„Ist das wahr?" flüsterte Lavinia, „ist das alles wahr?"

Fabris gab keine Antwort mehr, aber er hob ein Buch empor, das auf seiner Bettdecke lag, das Buch, das ihn berühmt gemacht.

Lavinia sah es an. „Ist dies das Buch, für das du die Braut und Verwandte hingegeben? Papier gegeben für ein Leben?"

„Laß ihn in Frieden sterben, Lavinia", sagte Philipp Goll sanft, denn er sah, wie sich das Gesicht von Fabris im schmerzhaften Krampf verzog.

Er seufzte und fiel in die Kissen des Gasthausbettes zurück und hinter ihm hob der Tod die Hand und gab das Zeichen, das sein Herz zum Stillstand brachte.

*

Philipp Goll und Lavinia fuhren zurück. Der Abend breitete sich um sie her und Dämmerung und Schatten war, wo sie wenige Stunden früher der Glanz des Mittags geblendet.

Die bräunlichen Wangen der Frau waren blaß wie Elfenbein. Ihre Hände lagen kalt und steif in ihrem Schoße, als wäre auch sie gestorben.

„Ich ließ dich eine Schuld entgelten, Philipp, die du gar nicht begangen. Ich habe dir fünfzehn Jahre deines Lebens vernichtet und verbittert."

„Ich liebte dich", antwortete Philipp Goll, „ich durfte neben dir leben, dich sehen an jedem Tag. Das machte die Last leichter."

Da legte die Frau zum erstenmal freiwillig den Kopf an seine Schulter und, obwohl Dunkelheit stand um sie herum, sprach laut und vernehmlich in ihnen zum erstenmal Herz zu Herz . . .

Die Bestie.

Novelle von Peter Prior.

Die Schauspielerin Maria Tolenna kehrte aus dem Zirkus zurück. Lachend stand sie in ihrem fürstlich ausgestatteten Schlafzimmer vor dem Spiegel und betrachtete ihr Bild. War sie denn mit ihren 40 Jahren wirklich noch so begehrenswert, daß der chinesische Athlet, der sie, seitdem der Zirkus in der Stadt weilte, soweit es seine Zeit erlaubte, nicht aus den Augen ließ, heute ihretwegen beinah das Genick gebrochen hätte?! An einem Trapez hängend kam der Artist mit gewaltigem Schwung bis zu ihrer Loge durch die Luft geflogen und ließ einen prächtigen Riesenstrauß fallen, gerade auf ihren Schoß. Er hatte ihn mit den Zähnen festgehalten. Aber auf dem Rückschwung prallte er gegen einen Mast und wäre um ein Haar heruntergefallen. Der häßliche Narr!

Maria Tolenna hatte den Blumenstrauß mit nach Hause genommen, mehr aus Vergeßlichkeit und Mitleid für die wunderbaren Rosen. Dem seidenen Band, mit dem der Strauß umwunden war, entströmte ein eigenartiges Parfüm; war es Zirkusluft oder irgendein asiatischer Geruch?

Maria Tolenna fröstelte. Es war ihr unheimlich in dem Raum. Ihre Zofe war plötzlich nach Hause gerufen worden. Ein schwerer Krankheitsfall in der Familie. Sonst trippelte wenigstens dieses zierliche Persönchen in den Zimmern umher, und man konnte an gesellschaftsfreien Abenden sich an ihrem niedlichen Geschwätz erfreuen.

Draußen auf der Straße flutete das Licht der Scheinwerfer des Zirkus. Die letzten Zuschauer strömten vorbei. Ab und zu rollte ein Auto oder eine Droschke der Vorstadt zu.

Maria Tolenna setzte sich an die Teemaschine. Da bemerkte sie, daß der Teller, auf dem die Katze Lora ihre Milch bekam, leer war. Schnell füllte sie den Teller. Aber Lora war heute nicht zu sehen. Wer weiß, wo sich das Tierchen umhertrieb!

Maria Tolenna zündete sich eine Zigarette an. Unwillkürlich schweiften die Gedanken der Schauspielerin von dem Kätzchen hinüber zu den Löwen, die heute im Zirkus durch Reifen springen mußten, böse knurrend gegen die Macht des einzelnen Menschen, der sie mit der Peitsche im Bann hielt.

Da kratzte etwas an der Tür des Zimmers. Maria Tolenna sprang auf, und in dem Augenblick fiel ihr ein, daß sie vergessen hatte, die Eingangstür zu ihrer Wohnung zu schließen. So schien das Kätzchen wieder zurückgekehrt? Es hätte sonst wohl draußen kampieren müssen. Maria Tolenna stand auf und öffnete die Tür zum Korridor.

Da erstarrte ihr Blut in den Adern. Ein Löwe stand vor ihr. Leise knurrend schritt das Raubtier an ihr vorbei in den erleuchteten Raum, blickte sich wie verwundert um, und als es den Teller mit Milch bemerkte, machte es sich daran, ihr abzulecken. Die Flanken mit dem Schwanze peitschend ging der Löwe durch das Zimmer rund herum und legte sich dann, ohne Maria Tolenna nur eines Blickes zu würdigen, auf den Teppich nieder.

Maria Tolenna preßte die Hand auf das wildpochende Herz, und mit einem Ruck schloß sie die Tür des Zimmers. Da hörte sie draußen auf der Straße wildes Schreien und Rufen: Der Löwe ist entsprungen! Aber die Leute, die den Löwen suchten, rannten an ihrem Hause vorbei!

Maria lief schnell auf die Eingangstür zu und wollte auf die Straße eilen, da stand vor ihr — der Chinese! Ein tückisches Grinsen ging über die Züge des Mongolen, als er die Angst auf dem Gesichte der Schauspielerin bemerkte. „Was wollen Sie hier?" rief Maria voll Angst. „Machen Sie, daß Sie fortkommen!"

Aber der Artist lachte, durch seine Augen flutete ein grelles Licht und er wollte die sich heftig Wehrende in seine Arme nehmen und mit ihr zu den Zimmern eilen.

Da erwachte in dem Hirn der geängstigten Frau ein furchtbarer Gedanke. „Lassen Sie mich los, ich zeige ihnen den Weg!" rief sie. Der Chinese verbeugte sich und folgte Maria Tolenna durch den Korridor. „Treten Sie ein!" rief Maria und öffnete das Zimmer. Der Chinese trat ein, und Maria schloß die Tür — — —

Sie hörte den Mann brüllen und an dem Schlosse rütteln. Voll Angst horchte sie einen Augenblick ob ihm die Flucht gelänge. Aber sie gelang nicht. Sie hörte, wie der Löwe sich auf den Chinesen stürzte, hörte noch, daß ein furchtbarer Kampf begann, stürzte auf die Treppe und fiel bewußtlos zu Boden.

Maria Tolenna erwachte im Krankenhaus. Auf ihrem Bette lag ihr Kätzchen, schnurrend und jeden anfauchend, der sich dem Lager näherte. Die Ärzte schritten ab und zu, und die Krankenschwestern bemühten sich um die Kranken rings umher. Nach einem Ruhetage brachte man Maria Tolenna die Zeitungsausschnitte über das furchtbare Geschehnis. Der Lärm und das Gebrüll im Zimmer der Schauspielerin hatte die Leute aufmerksam gemacht, und sie kamen gerade dazu, als der Löwe begann, den Chinesen zu zerreißen. Ein Schuß machte der Bestie ein Ende. — — —

Das Kätzchen streckte sich auf dem Bette, zeigte seine Krallen und die spitzen Zähne, und ein grünliches Schillern leuchtete in seinen Augen. Hatten die Augen des Löwen auch so geschillert? Nein! Aber die der größeren Bestie, des Menschen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250207-11/fragment/page=0006

Beih's Gesellschaftshaus
Im Café täglich die
Neue Kapelle
Sonnabend und Sonntag Gastspiel von
Ludwin Vinzelli — Traute Valfini
moderner Humorist — Vorträge-Künstlerin

Geschäfts-Eröffnung.
Der geehrten Einwohnerschaft von Merseburg, Zucker-verband Leuna und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich auf meinem Grundstück in Göhlitzsch, Merseburger Straße, ein
Baugeschäft
nebst Baumaterialien-Lager eröffnet habe.
Ich übernehme Entwurfsbearbeitung, Anfertigung von Kostenanschlägen und statischen Berechnungen. Ferner die Ausführung sämtlicher ins Fach schlagender Arbeiten, schlüsselfertige Bauten, Reparaturarbeiten in solider und fachgemäßer Arbeit bei billigsten Preisen. Langjährige Erfahrung setzen mich in den Stand, allen Ansprüchen gerecht zu werden.
Ich bitte um Unterstützung meines Unternehmens u. zeichne hochachtungsvoll
Alwin Heinrich.
Maurermeister.

Sozialdemokratische Partei
Ortsgruppe Neu-Rössen.
Morgen Sonntag, nachmittag 1/2 4 Uhr
findet unsere diesjährige
General-Versammlung
in Künzers Gasthof in Rössen
statt. Das Erscheinen aller Genossen ist Pflicht
Der Vorstand.

Funkenburg.
Sonntag von nachmittags 3 Uhr an
großer Ball.
Flotte Musik. Neueste Tänze. Tanz frei.

Bündorf.
Sonntag den 8. Februar von abends 7 Uhr an
Ball.
Es laden freundlichst ein
Der Wirt. Der Familien- u. Gesangverein.

Buchdrucker-Verein Gutenberg V. d. D. B.
Sonntag, den 8. Februar
findet in den festlich dekorierten Räumen des „Kaffeehauses Meuschau" unser
Maskenfest
statt
Die schönsten und originellsten Masken erhalten Preise. Hauptcoreleiter mit neuesten Schlagern. Eintritt 50 Pfg. — Karten im Vorverkauf im Sportman Kitzler. Verkauf der Masken 1 Uhr. Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Grundschlößchen.
Sonntag, den 8. Februar
Großer Ball
Flotte Musik! Tanz frei!
Es ladet freundlichst ein Der Wirt.

Neumark Schumann's Gasthof
Kaffee-Konzert
des beliebten Gösl'ach-Orchesters.
Gleichzeitig empfehle ich die bekannten Sahnen- wie Eis-Erfrischungen!
Ferner bringe ich das allbeliebte Wormser Bürger-Spezial zur Erinnerung!

Kyffhäuser
Sportler
Schrommel-Konzert
das bekannte Hartfeld-Quartett.
Heute Sonnabend: Sackkünchen.
Spezialität: Eisbein, groß und klein.

Neues Schützenhaus
Sonntag, den 8. Februar
großer Ball.
Jazzband-Kapelle — Tanz frei.
Anfang 6 Uhr.

Club „Gemütlichkeit" Lenna.
Am Sonntag den 8. Februar 1925 findet im Gasthaus zum „Deutschen Brück" in Lenna unter diesjähriger
Kappen-Abend
statt, wozu mit Freunde und Gönner herzlich einladen.
Beginn 6 Uhr abends. — Tanzen frei!
Der Wirt. Der Vorstand.

Nicht für Raucher!
welche auf Ausstattung Wert legen.
Nur für Kenner
Assuh Zigarette
3 Pf
ADLER COMPAGNIE AG

Nähungen breit, schnell, mild, sauber, unsichtbar. Suchen u. last. all. Hautleiden. — Gotthardt-Drogerie. Auch Versand.

Morgen Sonntag
gemütlicher
Bockbier-Abend
in den festlich geschmückten Räumen des
Casino Leuna-Werk.

Nebenerwerb
durch nähtliche Heim-arbeiten. Verlangen Sie Prospekt durch Ideals-Verlag, München 236.

Erscheint Sonnabends. Druck u. Verlag: Buchdr. u. Zeitungsverlag Th. Rössner, Merseburg.

Amtsblatt
für den
Landkreis Merseburg

Bezugspreis: monatlich 0,50 Mk. Einzelverkaufspreis 20 Pf. Anz.-Preis mm 28 Pfg.

Beilage zum „Merseburger Korrespondent".

Stück 6 — Merseburg, 7. Februar — 1925

38] **Personenstandsaufnahme.**

Rd.-Erl. d. MdJ. u. d. FM. vom 14. Januar 1925 — IV. St. 1772/24 und II A 1. 3213/24.

Die Gemeinden ersuchen wir, die anläßlich der Personenstandsaufnahme am 10. Oktober 1924 ausgefüllten Wohnungslisten und sonstiges Material sorgfältig und geordnet aufzubewahren, damit jederzeit darauf zurückgegriffen werden kann.

An die Kreis-Präs., Landräte und Gemeinden. MBliV. S. 41.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 31. Januar 1925.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Guske.

39] **Prüfung von Hufschmieden.**

Seitens des staatlichen Prüfungsausschusses für die Provinz Sachsen wird vom 24. bis 26. März 1925 eine Prüfung von Hufschmieden abgehalten werden.

Die Prüfung findet in Merseburg in der Hufbeschlaglehrschmiede Krönlein, Hirtenstraße, statt und beginnt 8 Uhr vormittags.

Meldungen zur Prüfung sind spätestens vier Wochen vor Beginn derselben durch die Hand des Leiters des theoretischen Unterrichts derjenigen Lehrschmiede, an welcher der Prüfling sich z. Zt. befindet oder den Lehrkursus absolviert hat, an den Vorsitzenden des Prüfungsausschusses, Regierungs- und Veterinärrat Dr. Sternbrück in Merseburg, einzureichen. Den Meldungen sind als Unterlagen beizufügen:

1. ein Zeugnis darüber, daß der Prüfling die vorgeschriebene Lehrzeit in einer Schmiede, in der auch Hufbeschlag getrieben wird, ordnungsgemäß zurückgelegt und das Gesellenzeugnis erworben hat,
2. polizeilich beglaubigter Nachweis darüber, daß er mindestens 3 Jahre als Geselle im Hufbeschlag tätig gewesen ist,
3. eine Bescheinigung des Leiters einer zugelassenen Lehrschmiede darüber, daß der Prüfling an dem vorgeschriebenen Ausbildungskursus in der Lehrschmiede teilgenommen hat,
4. eine Geburtsurkunde und
5. ein polizeiliches Führungszeugnis.

Jedem sich Meldenden wird mitgeteilt werden, ob er zur Prüfung zugelassen ist oder nicht, und gegebenenfalls aus welchen Gründen die Zulassung zur Prüfung verzögert worden ist.

Die Prüfungsgebühr beträgt 10 R.-Mk.

Zur Prüfung ist ein Rinnmesser und ein Unterhauer mitzubringen.

Merseburg, den 7. Januar 1925.
Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 4. Februar 1925.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Guske.

40] **Ausstellung „Der Rhein".**

In der Zeit vom 17. bis 22. Februar d. Js. wird im hiesigen Schloßgartensalon eine Ausstellung „Der Rhein" veranstaltet werden, die früher als Ausstellung „Rheinlandnot" auf Anregung und mit Unterstützung des Herrn Ministers für die besetzten Gebiete bereits eine große Zahl deutscher Städte besucht hat. Die Ausstellung hat den Zweck, die schweren Schicksale und Schönheiten des Rheines den Bewohnern des unbesetzten Gebietes nachdrücklich vor Augen zu führen. Sie bemüht sich, objektiv und einwandfrei einen Überblick zu geben über die Lage im besetzten Gebiet, wie sie sich laut Friedensvertrag gestaltete, dann weiter entwickelt hat und wie sie sich augenblicklich gestaltet.

Die Ausstellung wird am 17. Februar d. Js. vormittags 11 Uhr durch den Herrn Regierungs-Präsidenten in einer schlichten Feier eröffnet.

Der Besuch der Ausstellung wird den Kreiseingesessenen wärmstens empfohlen. Für die Volksschulen empfiehlt sich geschlossener Besuch der obersten drei Jahrgänge unter Führung der Lehrer.

Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 20 Pfg., für Kinder 10 Pfg.

Merseburg, den 4. Februar 1925.
Der Landrat.
Guske.

41] **Zahlung der Sozial- und Kleinrentnerbeihilfen.**

Bezugnehmend auf meine Bekanntmachung vom 17. Dezember d. Js., veröffentlicht in Nr 49 des Amtsblattes vom 20. Dezember 1924, ersuche ich, die von hier bewilligten Sozial- und Kleinrentner-Unterstützungen künftig ohne besondere Mitteilung — wie es bisher monatlich geschah — zu zahlen.

Die Höchstsätze betrugen monatlich:

Für Sozialrentner	16 M
„ Witwen	12 „
„ Waisen	8 „
„ Kleinrentner	30 „

Merseburg, den 5. Februar 1925.
Kreiswohlfahrtsamt-Bezirksfürsorgeverband.
J. A.: Kürsten.

42] **Prüfung von Fleischbeschauern.**

Für die Prüfung von Fleischbeschauern habe ich Termin auf Dienstag, den 17. März 1925, vormittags 9 Uhr im Schlachthof Halle a. S. anberaumt.

Zur Prüfung dürfen nach § 3 der Prüfungsvorschriften nur zugelassen werden männliche Bewerber, die das 23. Lebensjahr vollendet und das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben; körperlich tauglich, insbesondere im Vollbesitze ihrer Sinne sind; mindestens 4 Wochen lang einen theoretischen und praktischen Unterricht in der Schlachtvieh- und Fleischbeschau in einem der Schlachthöfe zu Halle a. S., Eisleben, Weißenfels, Naumburg a. S., Torgau oder Zeitz genossen haben.

Ausnahmsweise dürfen Bewerber zugelassen werden, welche das 23. Lebensjahr noch nicht vollendet oder das 50. Lebensjahr bereits überschritten haben.

Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind in Halle a. S., Weißenfels, Zeitz, Eisleben, Naumburg, Merseburg und Wittenberg durch die Polizeiverwaltungen, im übrigen durch die Landräte an den Vorsitzenden der Prüfungskommission zu richten.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 5. Februar 1925.
Der Landrat.
J. V.: Walbe.

43] **Erwerbslosenfürsorge.**

1. Die Höchstsätze der Erwerbslosenunterstützung betragen vom 9. Februar 1925 an bis auf weiteres wochentäglich:

	in den Orten der Ortsklassen A	B	C	D
	Reichspfennige			
für Personen (auch weibl.) über 21 Jahre	135	126	117	108
für Personen (auch weibl.) unter 21 Jahre	81	76	71	66
Familienzuschläge für				
den Ehegatten	50	47	44	41
die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige	35	33	31	29

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250207-11/fragment/page=0007

Zur bevorstehenden Konfirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager in Kleiderstoffen, Leinen- und Baumwollwaren, Damen-, Herren- und Kinderwäsche zu billigsten Preisen in bekannt guten Qualitäten.

Theodor Freytag / Das von meinem verstorbenen Manne seit 24 Jahren betriebene Geschäft führe ich unverändert weiter. — —::— **Franziska Freytag.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Frankleben u. Umgegend zur Mitteilung, daß ich in meinem Hause in Frankleben, Topfmarkt Nr. 4, eine

Futtermittel-, Mehl- u. Kartoffelhandlung

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, zu jederzeit mit nur reellen Waren bei billigster Preisberechnung zu dienen, und bitte mich in meinem Unternehmen zu unterstützen.

Ernst Warsinski, Frankleben, Topfmarkt Nr. 4.

Zur Erhöhung der Erträgnisse

in der Viehhaltung ist die Beifütterung des altbewährten Futterzusatzes **„Zwerg-Marke"** unentbehrlich. Echt nur in gelben Orig.-Packungen mit nebenstehender Schutzmarke — nie lose!

Schutzmarke

M. Brockmann Chem. Fabr. m.b.H., Leipz.-Eutr.

Zu haben: In Merseburg bei Wilh. Kieslich. Inh. Anna Atzel, Adler-Drogerie, Entenplan; Richard Kupper, Drogen, Markt 10; Werner Mahlfeldt, Ritter-Drogerie; Hermann Wenigec, Neumarkt-Drogerie, Neumarkt 12; Fritz Faufeld, Kolonialwaren, Gotthardstr.; Karl Elkner, Inh. Fr. Elkner, Sämereien, Markt 22; Eduard Klaus, Landwirtschaftl. Bedarfsart., Windberg 3; Ernst Weishahn, Kolonialwaren, Neumarkt 39.

Leipziger Wäsche-Vertriebs-Ges.

Hauptgeschäft-Burgstraße-17-Ecke-Sporergäßchen

Zweigstelle: Nikolaistr. 5-9 Hof-Laden 29-30-Eingang gegenüber Nikolaikirche

Sonder-Angebot!

Frauen-Barchent-Hemden . . . von Mk.	1.95 an	Damen-Hemden . . . von Mk.	1.10 an
Herren-Barchent-Hemden . . . von Mk.	2.35 an	Damen-Beinkleider . . . Mk.	1.25
Herren-Schlosser-Hemden . . . von Mk.	3.50 an	Prinzess-Röcke mit breiter Stickerei-Vol. . von Mk.	1.95 an

Großer Posten Barchent, gestreift m 62 Pfg.

Extra-Angebot in Gardinen per m von Mk. 1.10 an.

Erstklassige

Radio-Apparate

Ariola / Nowa / Amato / Seipt
Dr. Huth Weltfunk / Telefunken
Ersatzteile
Lautsprecher 25.— Mk.
Detektor-Anlagen-Material kompl. 20 Mk.
Lampen-Anlage mit Hoch- oder Innenantenne 75.— Mk.

Radiohaus P. Geheb Oelgrube 15
Telephon 274.

Das 1000fach erprobte Zahnschmerzmittel „Verit" ist in allen Apotheken zu haben. Hersteller: Pharmazeutisches Laboratorium Verit, Halle a. S., Schmeerstr. 19.

Kleine Anzeigen haben den besten Erfolg im Merseb. Korrespondent.

Umherlaufen der Hunde.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß nach § 164 der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 1. Mai 1912 und § 6 Ziffer 1 der gleichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 23. Dezember 1924 für die Dauer der Ortssperre wegen Maul- und Klauenseuche sämtliche Hunde festzulegen sind. Der Festlegung ist das Führen an der Leine oder bei Ziehhunden die feste Anschirrung gleich zu erachten.

Im Interesse der Seuchenbekämpfung wird gegen Hundebesitzer, die obigen Anordnungen zuwiderhandeln, mit den schärfsten Mitteln vorgegangen.

Lauchstädt, den 4. Februar 1925. P. 12/25.
Die Polizeiverwaltung.

Hypotheken und Darlehen auf Raten beschafft A. Pieper, Naumburg a. d. Saale, Jägerstraße 31. Auskunft kostenlos. Ueber 7000 Referenzen

Radio-Apparate bedeutend herabgesetzt!

Aeriola =	Einröhrenempfänger mit Sparlampe, Anodenbatt., (60 Volt), Heizbatterie (4 Volt), Steckern und Schnüren, Reichw. 600 km . . . . Mk.	48.00
Weltfunk =	Einröhrenempfänger, wie vor, Reichweite 600 km . . . . Mk.	54.00
Lorenz =	Doppelkopfhörer, leicht, der beste an Lautstärke . . . Mk.	12.30
Detektor =	Apparat mit Drehkondensator und auswechselbarer Wabenspule . . . . Mk.	10.50

Einzelteile aller billigsten Preislisten und Vorführung kostenlos.

Radio-Keller Kötzschen, Post Niederbeuna.

Auto-Lastfuhr-Transporte

wie Mauersteine usw. führt ständig aus

R. Wagner, Gutenbergstraße Nr. 13
Telephon 687

II. Soweit die Gesamtunterstützung den durchschnittlichen Arbeitsverdienst vergleichbarer Arbeitnehmergruppen erreichen würde, dürfen die Familienzuschläge die Unterstützung, die der Erwerbslose für seine Person erhält, nicht übersteigen.

III. Keinesfalls darf die Unterstützung einschließlich der Familienzuschläge folgende Beträge übersteigen:

	in den Orten der Ortsklassen A	B	C	D
Reichspfennige	325	305	285	265

Merseburg, den 5. Februar 1925.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. A.: Kürsten.

44. Gesetzliche Miete für Februar 1925.

Der Preußische Minister für Volkswohlfahrt. Berlin W. 66, den 27. Januar 1925.
II. 6. Nr. 122.

Die Preußische Staatsregierung hat von einer Erhöhung der Miete für Februar abgesehen. Infolgedessen muß es für den Monat Februar 1925 bei der Anordnung vom 18. Dezember 1924 — II 6. Nr. 3100 — betreffend Regelung der gesetzlichen Miete ab 1. Januar d. Js. verbleiben.

gez. Hirtsiefer.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 31. Januar 1925.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Guske.

45. Wahlordnung

für die Wahl der Beisitzer des Schiedsamtes im Bezirk des Oberversicherungsamtes Merseburg.

Die Wahlordnung liegt beim Versicherungsamt Merseburg-Land im Kreishaus Kleine Ritterstraße 19 Zimmer 3, zur Einsicht der Beteiligten aus.

Merseburg, den 30. Januar 1925.

Versicherungsamt Merseburg-Land.
J. V.: Walbe.

46. Gewährung von Staatsdarlehen an Pferdezuchtvereine u. Pferdezuchtgenossenschaften zur Beschaffung von Deckhengsten.

Pferdezuchtvereine, die den Anforderungen eines gemeinnützigen, der Förderung der Landespferdezucht dienenden Unternehmens entsprechen, können zur Beschaffung eines oder mehrerer Hengste aus Fonds der Gestütsverwaltung nach Maßgabe der vorhandenen Mittel Darlehen bewilligt erhalten. Das gleiche gilt für Pferdezuchtgenossenschaften, die auf Grund der Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 1. Mai 1889/20. Mai 1898, betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften (Reichsgesetzbl. S. 55/210) gegründet und in das Genossenschaftsregister eingetragen sind, sofern sie den nämlichen Anforderungen entsprechen. Die Darlehen sind mit 5 v. H. zu verzinsen.

Die Verhandlungen zwecks Bildung eines Pferdezuchtvereins bezw. einer Pferdezuchtgenossenschaft sind nach Maßgabe der vorgeschriebenen Muster aufzunehmen.

Der Verhandlung ist ein nach besonderem Muster abgeschlossener Vertrag mit dem Stationshalter, bei Genossenschaften auch das Genossenschaftsstatut beizufügen.

Voraussetzung für die Gewährung eines Darlehens ist die Zeichnung einer so großen Anzahl von Stuten, daß das Bestehen des Vereins oder der Genossenschaft bis zur erfolgten Abzahlung des Darlehens gesichert erscheint.

Die näheren Bestimmungen, insbesondere über die Bewilligung und Auszahlung von Darlehen, können von Interessenten hier eingesehen werden.

Das Darlehen beträgt bis zu 75 Prozent des Ankaufspreises einschließlich der Nebenkosten unter Aufrundung des Betrages auf volle 100 RM. In der Regel soll das Darlehen nicht mehr wie 6000 RM. betragen.

Die Rückzahlung des Darlehens hat bei Hengsten über 8 Jahre alt in 4 gleichen, bei jüngeren in 5 Raten zu erfolgen. Die Rate beträgt bei Hengsten unter 8 Jahren im ersten Jahre 1/10, im zweiten 3/20, im dritten, vierten und fünften Jahre je 1/4 der gewährten Darlehenssumme zuzüglich der Zinsen.

Merseburg, den 6. Februar 1925.

Der Landrat.
Guske.

47. Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Die Maul- und Klauenseuche in den Gehöften

1. des Landwirts Otto Schramm in Raßnitz,
2. d. Rübenbaugesellschaft in Lützen,
3. des Landwirts Weißhuhn in Witzschersdorf,
4. des Landwirts Krahl in Löben,
5. des Landwirts Ebisch in Niederclobicau,
7. des Landwirts Damm in Oberclobicau,
6. des Landwirts Brandt in Oberclobicau,
8. des Ritterguts in Unterkriegstedt,
9. des Landwirts Gorre in Lauchstädt,
10. des Landwirts Breyther in Lauchstädt,
11. des Gastwirts Lobisch in Lauchstädt,
12. des Landwirts Lauterbach in Lauchstädt,
13. der Rübenbaugesellschaft Lützen in Nempitz,
14. des Landwirts John in Nempitz

ist erloschen.

Da in der Stadt Lauchstädt die Seuche in allen verseuchten Gehöften abgeheilt und die Desinfektion abgenommen ist, wird die Sperre des Stadtbezirks Lauchstädt aufgehoben.

Wegen des noch verseuchten Gehöfts des Landwirts Ernst Kathe bildet der Stadtteil St. Ulrich einen Sperrbezirk.

Die in den vorstehend aufgeführten Seuchenfällen angeordneten Sperr- bezw. Schutzmaßnahmen werden für vorstehend unter Nr. 1 aufgeführten Fall nur für das Gehöft und für die vorstehend unter Nr. 2 bis 8 und 13 bis 14 aufgeführten Fälle für die Ortschaft und das Gehöft hiermit aufgehoben.

Merseburg, den 7. Februar 1925.

Der Landrat.
J. V.: Walbe.

48. Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes angeordnet:

§ 1.

Wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in den Gehöften

a) des Gutsbesitzers Albert Banse in Schafstädt,
b) des Landwirts Bernhard Graf in Raßnitz,
c) des Landwirts Richard Goldacker in Ennewitz,
d) des Landwirts Krebs in Schkopau

bilden die vorstehend aufgeführten Ortschaften je einen Sperrbezirk.

§ 2.

Für die Sperrbezirke treten bzw. bleiben die in der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 23. Dez. 1924 — Amtsbl. der Preuß. Regierung in Merseburg Stück 1/1925 — angeordneten Maßnahmen in Kraft.

Die Maßnahmen gemäß § 7 der viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 23. Dezember v. Js. (s. oben) bleiben für das Gebiet des Landkreises Merseburg in Kraft.

Merseburg, den 7. Februar 1925.

Der Landrat.
J. V.: Walbe.

Antragsbogen U (Armenfürsorge)

hält stets vorrätig

Buch- u. Kunstdruckerei Th. Rößner
Merseburg Kl. Ritterstr. 3

Richard Lots, Merseburg

Fernsprecher 20 — Gegründet 1844 — Burgstraße 5/7

Wegen bevorstehenden Umbaues verkaufe ich die vorhandenen Bestände zu außergewöhnlich vorteilhaften Preisen!

Beachten Sie meine Schaufenster! Besuchen Sie meine Ausstellung!

10 Prozent Rabatt! Auf alle kunstgewerblichen Erzeugnisse gewähre ich 10 Prozent Rabatt!

Sonderangebot in Briefpapieren — **Räumungsverkauf** — Sonderangebot in Briefpapieren

---

Ein großes, altes, sehr angesehenes Unternehmen sucht

seriösen

Vertreter

für seine Bedarfsartikel. Besondere Fachkenntnisse sowie Geldeinlage nicht erforderlich. Die Tätigkeit ist ohne Risiko und nebenamtlich, wie als Hauptbeschäftigung möglich. Es können nur Bewerber berücksichtigt werden, die sozial einwandfrei und über ebensolchen Bekanntenkreis verfügen. Gute Einnahme kann je für das einzelne Geschäft, aber auch als Fixum bezw. mit Einnahmegarantie gewährt werden.

Offerten unter A. K. 462 an Rudolf Mosse, Magdeburg.

Besuchen Sie unseren

Inventur-Ausverkauf!

Wir sind die billigsten!

Damen-Stoffe — Seiden-Stoffe — Herren-Stoffe

Größtes Spezial-Haus am Platze!

Mitteldeutsche Textilgesellschaft m. b. H.

Halle a. S., Große Ulrichstraße 12 und 52.

Vergessen Sie es nicht!

Lehmann & Assmy Tuchfabrik Spremberg (L.) 93 verkaufen direkt ab Fabrik Anzugstoffe, Paletotstoffe, Joppen-, Hosen-, Westenstoffe, Damentuche, jedes Mass, an Private zu unerreicht billigen Preisen. Muster an jedermann frei

---

Schlafzimmer
Herrenzimmer
Speisezimmer
Schreibtische und Sessel
Bettstellen mit Matratzen
Sofas und Chaiselongues
Schränke, Vertiko,
Tische, Stühle
sehr preiswert
Möbelhaus
Teicher, Halle S.
Große Steinstraße 82.

Lohnenden, sich dauernd wiederholenden Nebenverdienst erzielen ohne jegliche Ausgaben, da nur Empfehlung an Bekannte, kleinere Vereine, Klubs usw.

Damen und Herren

mit großem Bekanntenkreis für reelle Sache. Da nur die Empfehlung bei Bekannten, Kollegen usw. in Betracht kommt, und keinerlei Geldmittel benötigt werden, absolut reiflos u. für jedermann der einen schönen Nebenverdienst sucht geeignet. Angeb. an Heinrich Dietzen, Hamburg 11.

Guter Schlaf

ist das beste Heilmittel! Metallbetten für Groß und Klein, mit u. ohne Zubehör. Stahlmatr., an Private. Bequeme Bedingg. Kat. 58 Fr. Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

E. Hermann * Merseburg

Gartengestaltung Friedrichstraße 16 Ia Referenzen

Ausführung von sachgemäßem

Obstbaumschnitt auch Zier-, Nutz- u. Parkanlagen.

Vorgärten

zur Hebung des Haus- und Straßenbildes

sowie alle gärtnerisch. Arbeiten, sämtl. Artikel d. Gartenbaues, Ia Baummaterial. Kostenl. Auskünfte i. all. Frag. d. Gartenbaues

---

Saure Wochen kennt der fröhliche Wanderer nicht, der sich an der Schönheit dieses stillen Winkels erfreut, aber der Landmann, dessen Vieh unter der Pein der Seuche stöhnt.

Mit »Webers Termanitol« die Ställe regelmäßig desinfiziert, verhindert den Ausbruch von Krankheiten, verbessert den Viehbestand.

Verlangen Sie beim nächsten Drogist in der Stadt die Druckschrift über »Webers Termanitol«.

C. F. Weber Aktiengesellschaft
Leipzig-Plagwitz

Verkaufsstelle: Hermann Emanuel, Drogen Merseburg.

Radio-Amato

das zeitgemäße Rundfunk-Gerät

Einröhren-Empfänger	M. 50.00
Einröhren-Verstärker	M. 38.50
Zweiröhren-Verstärker	M. 60.00

Empfang europäischer Stationen mit Lautsprecher.

Landkraftwerke

Verkaufsstelle Merseburg, Gotthardtstr. 29

Wiederverkäufer gesucht!

Errichtung und Betrieb von Funkempfangseinrichtungen ohne behördliche Genehmigung ist verboten und strafbar.

Jetzt wird es Zeit

Ihr **Motorrad** nachsehen und überholen zu lassen unter Zugrundelegung billigster Preisberechnung.

C. Wagner Gutenbergstraße 13 Telephon Nr. 697.

Motorrad- und Automobil-Reparatur-Werkstatt.

Der „Merseburger Korrespondent"

ist die in Stadt und Kreis Merseburg meistgelesene Tageszeitung. Darum haben kleine Anzeigen in demselben nachweisbar den besten Erfolg.

Bis Ende März stelle ich mein Lager in

Lederwaren
Metallwaren
Glaswaren
gerahmten Bildern
Reiseikoffern usw.

mit 20% Preisermäßigung zum Ausverkauf.

Auf diese günstige Einkaufsgelegenheit erlaube ich mir besonders aufmerksam zu machen.

Burgstraße 4 **L. Daumann** Burgstraße 4

Wertbeständige Lebens-Versicherung ohne ärztliche Untersuchung

in jeder Höhe. Kinder-Versicherung, Feuer-, Einbruch-Diebstahl-, Beraubungs-Versicherungen übernehmen die Rothenburger Gesellschaften. Unfall-, Haftpflicht-, Autokasko-, Glas-, Transport-, Reisegepäck-, Hagel- und Viehversicherung!

Nähere Auskunft ohne Verbindlichkeit erteilt die Agentur Merseburg, Vorstadt „Freiimfelde"

Otto Pfeiffer,
sowie die Subdirektion Halle a. S.
Bernburger Straße 29 Fernsprecher 3518.

Ich bin befreit

v. allen Hautunreinigkeiten u. Hautausschlägen, wie Mitessern, Finnen, Pickeln, Hautröte usw. durch tägl. Gebrauch der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul. Überall zu haben.

Franz Birch, Seifenfabrik; Wilhelm Fuhrmann, Seifenfabrik; Franz Schneider, Seifengeschäft, R. Weidgen Wwe., Gotthardtstraße; Otto Siedritz, in Neu-Rössen: Franz Müller.

Von Sonntag, den 8. d. Mts. ab steht ein Transport

junger Kühe und Färsen

hochtragend u. frischmilchend, gutes Briesnitzer Milchvieh zu günstigen Preisen bei mir zum Verkauf.

Von Montag, den 9. d. Mts. ab steht ein Transport 3—5jähr.

Pferde

rheinischen, belgischen und schwed. Schlages direkt aus erster Hand, in bester Qualität bei strenge reeller Bedienung u. billigst. Preisstellung.

Hermann Heydenreich

Telephon 39. Crumpa bei Mücheln. Telephon 39.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250207-11/fragment/page=0009

Weiße Woche Wir bringen in dieser Woche Weißwaren aller Art

zu enorm billigen Preisen zum Verkauf!

Mengenabgabe vorbehalten.

Verkauf nur soweit Vorrat reicht.

Wäschestoffe

Hemdentuch kräftige Ware . . . . . Meter 0.90 0.75 0.68 **0.55**

Renforcé 80 cm breit, mittelkräftig . . Meter 1.10 0.85 0.75 **0.66**

Makotuch 80 cm breit, feinfädig . . . Meter 1.65 1.35 1.15 **0.95**

Köperbarchent 80 cm breit . . . . . Meter 1.40 1.25 1.15 **0.95**

Handtücher gesäumt und gebändert Drell und Augendrell 0.80 0.70 0.60 0.50 **0.40**

Wischtücher rot kariert 1.25 0.95 0.65 0.35 **0.25**

Gardinen

Etamine Halbstores mit Einsatz 5.95 3.25 **1.95**

Etamine Halbstores mit Handarbeit, Einsatz 12.50 **11.00**

Etamine Garnituren 3teilig 9.50 5.90 **4.90**

Etamine- und Tüll-Bettdecken mit Einsatz, 2teilig 12.50 10.50 **9.75**

Tüllbettdecken 9.00 5.25 **4.25**

Tüllgardinen Meterware 0.95 0.85 **0.65**

Etamine 100—150 cm breit 1.10 0.95 **0.75**

Bettwäschestoffe

Linon 80 cm breit 1.50 1.35 1.05 **0.95**

Linon 130 cm breit 2.50 2.00 1.80 **1.65**

Damast-Dimiti 80 cm breit, 1a Qualität 2.25 1.80 **1.50**

Damast-Dimiti 120 cm breit, 1a Qualität 3.50 3.00 **2.50**

Taschentücher weiß Batist, gestickt od. mit Hohlsaum 0.60 0.40 0.30 0.20 **0.15**

Taschentücher Linon, für Herren und Damen . . . 0.65 0.45 0.35 **0.25**

Otto Dobkowitz / Merseburg

Mit wenig Geld **Möbel** auf Teilzahlung

Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer, Küchen
Einzelmöbel aller Art, Bettstellen
Sofas, Chaiselongues, Schränke
Vertikos, Kleinmöbel, Federbetten
Anzüge, Ulster, Paletots

N. Fuchs, Halle a. S.
Gr. Ulrichstraße 58, I., II., III. Etage, kein Laden

Geschäftsprinzip: Preiswert und gut!

Strickjacken
für die verschiedenen Berufe in vielen Farben.

Kräftige Qualität	6,00
Kräftige Qualität	8,50
Plattierte Wolle	9,90
Plattierte Wolle	14,00
Gute Qualität	16,00
Kammgarn	19,80
Strickjacken-Ersatzärmel	2,95

und viele Zwischenpreise.

Fleischerjacken

Extra-Bestellungen werden angenommen.

Strickjacken für Knaben.

Für Damen, Herren und Kinder

Sportwesten

A. Henckel
Oderstraße 29, Spezialgeschäft f. Woll- u. Wirkw.

Im Winter
sollten Sie nicht ausgehen ohne

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen".

in der Tasche! Seit 30 Jahren das vorzüglichste Mittel bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung. Der best. Schutz gegen Erkältungen! 7000 Zeugnisse aus allen Kreisen beweisen die einzigartige Wirkung! 50% Malzextraktgehalt, deshalb nahrhaft! Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons. Beutel 30 Pfg., Dosen 80 Pfg. Achten Sie auf die Schutzmarke! Zu haben bei: W. Kiesslich, Inh. A. Axel, Adler-Drogerie; W. Kleindienst, Kolonialwaren, Weiße Mauer 10; Gg. Kunkel, Kolonialwaren, Friedrichstr.; Martha Lehmann, Kolonialw. in Mücheln; Reinh. Schimpf, Kolonialwaren in Schraplau.

Leiden Sie?
an Flechten, Hautausschlag, Hautjucken, Pickeln, Finnen, Schorf, Krätze usw., dann gebrauchen Sie Dr. Terrahes Heilseife. Erfolg überraschend. Zu haben in den Apotheken u. Drogerien.

Habe mich am 1. Februar in Schafstädt (Kr. Merseburg) als

praktischer Tierarzt

niedergelassen.

Dr. med. vet. Günther Kappes,
Apotheke Schafstädt.
Telephon 40.

Eine Reise nach Leipzig ist lohnend!

Ich liefere Ihnen

kostenlos ins Haus

Speisezimmer echt Eiche kompl. von Mk. **580.–** an

Schlafzimmer echt Eiche kompl. von Mk. **725.–** an

Herrenzimmer echt Eiche kompl. von Mk. **560.–** an

Küchen weiß-, natur-lackiert und lasiert kompl. von Mk. **130.–** an

Lieferung innerhalb Deutschlands frei Haus. Kostenlose Aufbewahrung.

Größtes Spezialhaus

Josef Hirsch

Leipzig, Zeitzer Straße 6b

Dr. Thompsons Seifenpulver

spart Arbeit, Zeit und Geld

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

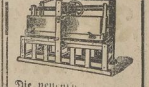
Gasthof „Drei Schwäne"

Montag Großes **Schlachtefest.**

9 Uhr: Wellfleisch. Nachm. alle Sorten frische Wurst. Es ladet freundlichst ein Wilhelm Krause.

Tausende Buchführung und Steuerbearbeitung im Abonnement **für jeden Betrieb**
M. Pazkowski, Bücherrevisor, Merseburg, Postschließfach 19

An Beamte
(auch Polizeibeamte)
liefert reelle Firma
auf Kredit ohne Anzahlung
Herrenpaletots
Herren- u. Knabenanzüge
Damen- u. Mädchenmänt.
Kostüme, Kleider, Röcke
Leib-, Bett- u. Tischwäsche
Leichte Ratenzahlung.
Sofortige Aushändigung der Ware. Interessenten wollen vertrauensvoll ihre An chr. richt. u. C. M., Schließfach 28, Postamt 1, Halle S.



Die neuen Wäschemangeln (vollkommen gefahrlos) bringen die beste Einnahme. Bitten an erste Reflektanten gratis.
Ernst Herrschuh, Steamar-Chemnitz 161
Gründungsjahr 1860.

Gallensteine
entfernt ich in 24 Stunden schmerzlos ohne Operation durch mein ärztl. u. wissenschaftl. emp. Heilmittel, geschützt D. R. W. 239910.

H. Kuntz,
Homöopathu. Heilkundiger, Halle a. S., Zeitzerstr. 3.
Bitte ausschneiden.

Halle Montag d. 9. Febr. früh 10 Uhr ab bis Dienstag Abend einen Transportgroße und kleine Hannoversche

Läuferschweine

am Gasthof Goldener Stern, Merseburg, zum Verkauf.

Robert Hi[illegible]

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Pfennig. Sonnabends 20 Pfennig.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten
für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Die Zeit im Bild, der unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd
der vierzehntägigen Beilage Bilder von Feld und Hof und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 7 Pfennig; im Reklameteil 28 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Postscheckkonto: Leipzig 39 079.

Nr. 32 — Sonnabend den 7. Februar 1925 — 51. Jahrg.

Eine Minderheitsregierung in Preußen?

Berlin, 7. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In der Preußenkrise ist man auch gestern um keinen Schritt vorangekommen. Wohl hat das Zentrum wie auch ein Teil der anderen Fraktionen eine Sitzung abgehalten, an der auch der frühere Reichskanzler Marx teilnahm, aber der Bericht über diese Sitzung schließt mit dem in solchen Fällen üblichen Satze: „Beschlüsse wurden nicht gefaßt". Nach wie vor scheint uns aber

ein Minderheitskabinett

aus Zentrum und Demokraten die meiste Aussicht zu haben. Auch in volksparteilichen Kreisen scheint man geneigt, ein solches Kabinett zu tolerieren. So meint die „Deutsche Allgemeine Ztg." heute: Es scheine nicht unmöglich, daß man einem solchen Übergangskabinett gegenüber eine abwartende Haltung übe, um das Land aus dem Regierungsvakuum herauskommen zu lassen. Selbstverständlich könne man das aber nur tun in der Erwartung, „daß in absehbarer Zeit eine befriedigende Lösung auf der einzig tragfähigen und dauerhaften Basis zustandekommt". Man scheint es danach in volksparteilichen Kreisen doch nicht völlig mit dem Zentrum verderben zu wollen.

Berlin, 7. Febr. (Radiomeldung.) Der interfraktionelle Ausschuß des Landtages aus Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten, trat am Sonnabend mittag zu einer etwa einstündigen Sitzung zusammen, um die durch den Rücktritt des Ministerpräsidenten Braun gegebene Lage zu besprechen. Der Landeshauptmann der Rheinprovinz Horion scheint als Ministerkandidat nicht mehr in Frage zu kommen. Das Zentrum verhandelt noch mit dem früheren

Reichskanzler Marx,

ob er gewillt sei, die Kabinettsbildung in Preußen zu übernehmen. Eine Entscheidung des Herrn Marx liegt noch nicht vor. Man ist in parlamentarischen Kreisen der Ansicht, daß zunächst die Frage der Persönlichkeit des Ministerpräsidenten gelöst sein müsse, ehe man die weiteren Fragen, ob die Weimarer Koalition oder

eine Minderheitsregierung

aus Zentrum und Demokraten unter Unterstützung aller Parteien kommen werde, zur Parlamentarischen Erörterung stellen könne.

Sitzungen der Landtagsfraktionen.

Berlin, 6. Febr. (TU.) Im Preußischen Landtage fanden vor der Vollsitzung wieder Fraktionssitzungen statt. In der Sitzung der Deutschnationalen wurde bei Besprechung der politischen Lage zum Ausdruck gebracht, daß man, besonders draußen im Lande, im allgemeinen der Ansicht sei, daß nur Neuwahlen eine Lösung der Schwierigkeiten bei der Kabinettsbildung bringen könnten. Die endgültige Bestellung des Fraktionsvorstandes soll erst erfolgen, wenn eine neue Kabinettsbildung durchgeführt ist.

Die Verdunkelungsgefahr im Barmat-Skandal.

Berlin, 7. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die beiden Untersuchungsausschüsse über die Kreditaffäre, der des Reichs- und der des Landtags sind heute vormittag wieder zur Sitzung zusammengetreten, die in beiden Ausschüssen sehr lebhaft und erregt verlief. Im Reichstagsausschuß nahmen zunächst Vertreter aller Parteien und der Vorsitzende in außerordentlich scharfer Weise Stellung zur Haltung der Nationalsozialisten. Diese haben bekanntlich angekündigt, daß sie ganze Berge von Material zur Verfügung hätten. Sie erklären aber jetzt, daß sie dem Ausschusse dieses Material nicht zuleiten könnten und sie verdächtigen in einem Schreiben den Ausschuß, daß er nicht den erforderlichen Willen und auch nicht das erforderliche Können besitze, die Wahrheit festzustellen. Gegen diese Vorwürfe setzt sich der Ausschuß nachdrücklich zur Wehr. Dann erhielt ein Ministerialdirektor aus dem Preußischen Justizministerium das Wort zu einer Erklärung, in der er ausführte, daß das Justizministerium die Bedenken der Untersuchungsrichter für berechtigt erachte und sich der Auffassung anschließt, daß durch die Ausschußverhandlungen das Gerichtsverfahren beeinträchtigt werde. Auch wenn die Ausschüsse nicht öffentlich verhandeln, bestehe doch Verdunkelungsgefahr. Das Justizministerium rege daher an, die Verhandlungen so lange auszusetzen, bis die gerichtliche Untersuchung genügend gefördert sei. Man hörte mit Befremden, daß eine ähnliche Anregung an den Landtagsausschuß noch nicht ergangen sei und es erhob sich eine lebhafte Debatte darüber, ob der Ausschuß diesem Entschlusse des Justizministeriums nachkommen solle. Die allgemeine Stimmung war die, daß der Ausschuß die Pflicht habe, mit aller Beschleunigung für die völlige Klärung zu sorgen und daß er sich geradezu strafbar mache, wenn er diese Pflicht vernachlässige.

Es wurde ein Antrag Aufhäußer (Soz.) eingebracht, der dahin geht, daß der Ausschuß mit der Beweisaufnahme in der Postaffäre sofort beginnt, ohne weitere Mitteilungen des Justizministeriums anzuhören. Man einigte sich aber schließlich dahin, vor der Beschlußfassung über diesen Antrag den Untersuchungsrichter, Dr. Nordmann, zu hören und zwar unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Im preußischen Untersuchungsausschuß war heute der Vorsitzende Dr. Leidig wieder verhindert, die Verhandlungen zu führen und wie üblich, hatte sein Vertreter Dr. Deerberg erst Auseinandersetzungen mit den Zeugen und Ausschußmitgliedern. Nach einer scharfen Contraverse mit dem Sozialdemokraten Kuttner erklärte Deerberg, daß er nicht in der Lage sei, den Vorsitz weiter zu führen, da ihm von Kuttner mangelnde Objektivität vorgeworfen sei und legte den Vorsitz nieder.

Der große Gläubiger.

Newyork, 7. Febr. (TU.) Senator Borah ist durch einen Brief von Mellon dahin unterrichtet worden, daß Italien bisher keine Schritte wegen seiner Schulden unternommen habe. Borah wird daher auch Italiens Schuldenfrage aufrollen.

Die Pariser Verhandlungen.

Paris 7. Februar. (TU.) Von maßgebender deutscher Seite wird mitgeteilt, daß die für Freitag nachmittag geplante Delegationssitzung vertagt werden müßte, da im Verlaufe der Besprechungen zwischen Raynaldi und Trendelenburg am Freitag vormittag sich erneut herausgestellt habe, daß die grundsätzliche Ausgleichung der beiderseitigen Standpunkte noch nicht so weit vorgeschritten sei, daß Vollsitzungen Aussicht auf Erfolg hätten. Von deutscher Seite wird großes Gewicht auf die Feststellung gelegt, daß man vorläufig weiter verhandelt, auch in Abwesenheit Raynaldis, der am Sonnabend für drei Tage verreisen wird.

Die amerikanische Delegation verläßt Genf.

Berlin, 7. Febr. (Die D.A.Z. meldet aus Basel.) Die amerikanische Delegation in der internationalen Opiumkonferenz wird heute Genf verlassen. Damit gilt also ihre Zurückziehung von der Konferenz als endgültig.

Ein Schuldbekenntnis: Bauer legt sein Mandat nieder!

Berlin, 7. Febr. (WTB.) Der Prüfungsausschuß der Sozialdemokratischen Partei, der sich aus Vertretern der Reichstags- und der Landtagsfraktion zusammensetzt, hat sich heute vormittag mit der Angelegenheit Bauer-Barmat befaßt und ist einmütig zu der Entscheidung gekommen, daß Bauer sein Reichstagsmandat niederzulegen habe. Wie wir hören, soll sich Bauer dazu bereit erklärt haben.

Als Nachfolger des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Bauer, der, wie gemeldet, sein Mandat niedergelegt hat, kommt der sozialdemokratische Bezirksparteisekretär Gustav Ferl (Magdeburg) in Betracht. Da Ferl jedoch ein Landtagsmandat inne hat, wird er sich entscheiden müssen, ob er das Reichstagsmandat ablehnen oder das Landtagsmandat behalten will. Im ersteren Falle würde Nitzsch (Magdeburg) in den Landtag nachrücken.

Newyork, 7. Febr. (TU.) Die Zeitungen beschäftigen sich, nachdem die Meldung von Bauers Mandatsniederlegung vorliegt, erneut mit der Barmataffäre. „Associted Preß" stellt fest daß die Berliner Meldung von dem Ausschluß Bauers ein Beweis dafür sei, daß die Sozialdemokratische Partei von seiner Schuld überzeugt sei.

Politische Wochenschau.

Merseburg, den 7. Februar.

Es sind sehr unerfreuliche Dinge, die jetzt im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehen. In langer Kette reihen sich die **Finanzskandale**. Mit dem aus dem Osten eingewanderten Kutisker begann es. Die Blamage der preußischen Seehandlung und eines ganzen Stabes altgedienter preußischer Beamter durch diesen Fall verzehnfachte sich, als durch Kutisker auch die Barmataffären aufgerollt wurden. Auch hier kommen die üblen Gerüche von östlichen Importen, auch hier handelt es sich um schwere Verfehlungen hochgestellter Beamter, die seit Jahrzehnten im preußischen Staatsdienste stehen. Die Zahl der in Untersuchungshaft Sitzenden vermehrt sich ständig, und neben den ordentlichen Gerichten arbeiten auch noch die Untersuchungsausschüsse des Reichstages, des Landtags, der Berliner Stadtverordnetenversammlung. Schon hat sich der Generalstaatsanwalt darüber beschwert, daß durch die öffentlichen Verhandlungen vor den Ausschüssen die gerichtliche Untersuchung gefährdet wird, weil die Untersuchungsgefangenen durch die Zeitungsberichte in die Lage kommen, ihre Aussagen zu „regulieren". Neben den großen Geldverlusten, die der preußische Staat erleidet und der Korruption an mehreren Stellen der höheren Beamtenschaft der preußischen Staatsbank ist tief zu beklagen, daß den Lockungen des Schiebergeldes auch Politiker unterlegen sind, die ihr Lebtag besonders viel von „Volkswohl" und Freiheit geredet haben. Gestern hat die sozialdemokratische Fraktion den Abg. Bauer gezwungen, sein Mandat niederzulegen. Dieser peinliche Vorgang deutet darauf hin, daß Bauer (den man seinerzeit sogar als Landeshauptmannskandidaten für die Provinz Sachsen genannt hatte), sich zu dem gestern von uns mitgeteilten Briefe des Barmatkonzerns bekannt hat. Der Mann führt den Titel Reichskanzler a. D.! Außer ihm ist auch Reichsminister a. D. Höfle schwer kompromittiert. Es muß offen gesagt werden, daß die Republik keine größeren Feinde hat als die, welche die Ehrenämter des Staates so herabwürdigen, wie es in diesem Falle geschah. Selbstverständlich ist keine Partei sicher vor derartigen Fällen. Es muß aber betont werden, daß die vielfache Verantwortung trägt, wer besonders energisch von den Rechten des breiten Volkes zu sprechen pflegt.

Man muß schon Spezialist sein, um alle die vielfachen Verhandlungen über die Finanzskandale zu verfolgen. In den letzten Tagen ist bekannt geworden, daß der im Ausland verhaftete Spritschieber Weber in den volksparteilichen Klub durch Vermittlung von Stresemann und Frau v. Oheimb eingeführt worden ist. Ferner ist die Öffentlichkeit noch darauf aufmerksam gemacht worden, daß ein Empfehlungsschreiben des zweifellos schwerbelasteten früheren Reichspostministers und Zentrumsabgeordneten Höfle für eine ausgesprochene Schieberbank von zwei weiteren Reichsministern unterstützt worden ist. Das Empfehlungsschreiben ist zurückgezogen worden, als den beiden Herren über den Charakter der Bank Klarheit wurde. Handelt es sich in beiden Fällen zweifellos um Mißgriffe, so muß doch ausdrücklich festgestellt werden, daß zwischen dem Irrtum über eine Persönlichkeit und einer Korruption ein grundsätzlicher Unterschied besteht. Die Korruption fängt da an, wo wegen persönlichen Vorteils Pflichten verletzt werden. Daß schwere und unangenehme Irrtümer vorkommen können, zeigt nicht nur die Geschichte dieser wirren Nachkriegsjahre. Man denke an die Rolle, die der von seinem kaiserlichen Freund zum Fürsten erhobene Graf Eulenburg vor seinem Prozeß am Berliner Hofe spielte. — Auch gegenüber dem Auslande sind die Finanzskandale für uns äußerst nachteilig. Trotzdem haben wir das größte Interesse daran, daß von Amtswegen alle diese finsteren Schieberwinkel rücksichtslos ausgeräumt werden.

*

Im Zusammenhang mit diesen Skandalen liebäugelt man in gewissen Kreisen mit dem Gedanken der Neuwahl für den Landtag. Welche „Wahlparole"! Ob man gut daran tut, nach der Enttäuschung, welche gerade die Rechtsparteien ihren Anhängern diese Woche in der Frage der **Aufwertung** bereiten mußten? Wie groß waren doch die Versprechungen, welche die Rechtsparteien vor der Wahl betreffend die Aufwertung gemacht haben! Und wie gering sind jetzt die Aussichten, die das Rechtskabinett machen kann. Gerade die großen Wirtschaftsverbände der Industrie und Landwirtschaft waren es, die jetzt öffentlich vor einer Aufwertung gewarnt haben, sofern diese den Rahmen der dritten Steuernotverordnung überschreiten sollte. Im Wahlkampf hörte man von den Parteien gerade das Gegenteil, welche sich auf jene Verbände stützen. Auf Grund dieser Feststellung mag jeder sein Urteil selbst bilden. Die weitere Behandlung der Aufwertungsfrage erfolgt so, daß nach den Beschlüssen des Ausschusses die Regierung den neuen Gesetzentwurf in spätestens drei Wochen dem Reichstag zuleiten und daß dieser bis zum 30. April das Gesetz verabschieden soll.

In der **Preußenkrise** hat die Berichtswoche keine Lösung gebracht. Nach vergeblichen Verhandlungen hat Braun die Wahl zum Ministerpräsidenten abgelehnt. Der Landtag hat in seinen letzten Sitzungen nur kleinere Arbeiten erledigt. Die Regierungsbildung wird weiter versucht, man rechnet mit der Wahl eines Zentrumsmannes zum Ministerpräsidenten. Ob die neuen Versuche sich zu einem reinen Beamtenkabinett oder einer Minderheitsregierung verdichten werden, ist noch nicht gewiß.

Für und wider die Berechtigung der Reichsregierung, die **Ruhrkredite** an die Schwerindustrie des Rheinlandes ausgegeben zu haben, wird in der Öffentlichkeit stark diskutiert. Tatsache ist, daß der Schwerindustrie erhebliche Geldmittel zugeflossen sind, Tatsache ist ferner, daß der ebenfalls schwer geschädigte gewerbliche Mittelstand sowie die betroffenen Arbeiter und Angestellten fast nichts erhalten haben. Es ist aber zu berücksichtigen, daß unter dem Druck der Besatzung der Industrie Micumlasten auferlegt waren, die ohne Reichsmittel nicht tragbar waren. Man wird die Denkschrift abwarten müssen, welche die Reichsregierung möglichst bald im Reichstage vorlegen sollte. Eine Verzögerung der Denkschrift würde den Anschein erwecken, als ob es in dieser Angelegenheit etwas zu verbergen gäbe.

Die Konferenz des neuen Reichsfinanzministers mit den Finanzministern der Länder in dieser Woche galt der künftigen Neuregelung

[illegible]

Die deutschen Unterhändler sind nicht zu beneiden. Sie haben eigentlich nur einen geheimen Bundesgenossen, das sind die Interessen namentlich der elsaß-lothringischen Industrie, die nach Deutschland hinüberweisen. Aus den Stimmungsberichten der Zeitungen läßt sich Sicheres über den Stand der Verhandlungen nicht schließen, doch hat man den Eindruck, daß auch auf deutscher Seite mit großer Zähigkeit und Hartnäckigkeit vorgegangen wird. Handelt es sich doch nicht zuletzt um Exportfragen, und von der Ausfuhr hängt unsere wirtschaftliche Zukunft ab. Aus dieser Erkenntnis heraus arbeitet auch der Agent für die Reparationszahlungen, Park Gilbert, weiterhin energisch gegen die exportschädliche 26 prozentige Reparationsabgabe, ohne deren Revision an eine Durchführung des Dawes-Planes nicht zu denken ist.

*

Gegenüber diesen brennenden Fragen erscheinen uns die an der Peripherie der Außenpolitik sich abspielenden Ereignisse als weltenfern. In den Vereinigten Staaten begünstigt man eine neue Abrüstungskonferenz — es ist schwer, keine Satire zu schreiben. In Spanien hat sich König Alfons feiern lassen — es mußte wohl nach dem Marokkomißerfolg höchste Zeit dafür sein. Die Türkei hat den Patriarchen aus Konstantinopel gewiesen; die griechische Regierung läßt den Säbel klirren. Zum Kriegführen wird sie weder Volkskraft noch Geld haben. In Italien erweitert sich die Oppositionsfront gegen Mussolini ständig, der noch immer der Herr ist. Albanien ist Republik geworden, in Südslawien gärt es noch immer und die europäischen Staaten beobachten gespannt, welchen Kurs die russische Politik nach Trotzkis endgültigem Weggang nehmen wird. Zunächst haben sich die Herren des Kreml zur Abrüstungskonferenz gemeldet . . . Mehr zu denken gibt die Tatsache, daß sie sich ernstlich um Freigabe der Wrangelflotte bemühen und daß sie beabsichtigen, deren Flotteneinheiten nach dem Baltischen Meere zu dirigieren. Was wird England dazu sagen? Es hat an seinem Danziger Stützpunkt so großes Interesse, daß diesmal sogar eine Entscheidung des Völkerbundes zugunsten Danzigs ausgefallen ist. Im Danzig-polnischen Postkonflikt hat der „Freistaat" diesmal Recht bekommen. Es widerspricht eigentlich der Genfer Tradition . . . Aber es handelt sich ja diesmal auch nur um eine Kleinigkeit.

*

Wie muß sich eigentlich dieses Theatrum europaeum vom Zuschauerraum her ausnehmen? Wenn die Akteure des alten Europa meinen, sie seien noch immer die Hauptdarsteller der Weltbühne, so gibt es in Amerika und Japan schon kluge Schweiger, die anderer Ansicht sind. Ihnen ist es nur noch ein Zwischenakt, was auf dem Theatrum europaeum sich abspielt. B.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250207-11/fragment/page=0011